

# Eine folgenreiche Veränderung

**Originaltitel:** A Sirius Change

**Autorin:** Carole (cjestes@verizon.net)

**Deutsche Übersetzung:** Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfction, die ihr unter folgender Adresse findet:  
<http://roma-online.de/hp/>*

## 12. Kapitel

### *Die große Show*

Als Cordelia wieder zu sich kam, herrschte unheimliche Stille um sie herum, während sich der Staub von der Explosion, die offensichtlich stattgefunden hatte, legte. Einen Augenblick später waren Schreie und Stöhnen zu vernehmen, und eine Menge Leute rannten in verschiedene Richtungen. Sie setzte sich auf und sah sich noch einmal um. Ihr Verstand hatte Mühe zu begreifen, was geschehen war. Sie vergewisserte sich ein zweites Mal, wo sie sich befand - im Hof der Botschaft in Bombay - und fragte sich, warum sie hier waren und nicht in London. Als sie sich mit den Händen übers Gesicht fuhr, bemerkte sie, dass sie am Arm blutete. Sie bewegte sich ein wenig, doch es schien alles in Ordnung zu sein. *Sirius*, dachte sie, dann schüttelte sie den Kopf. *Nein, nicht Sirius. Colin. Es war Colin, den ich gesehen habe. Colin hat mich begleitet. Nicht Sirius, Colin.* Die vorübergehende Erleichterung, dass *Sirius* nicht hier war, warf die panische Frage auf, was wirklich passiert war. Cordelia hob den Kopf und sah eine mit Staub bedeckte Hexe vor sich stehen. *Andy*, signalisierte ihr Verstand, *das ist Andy, und sie soll dich beschützen.*

"Alles in Ordnung?"; erkundigte sich die Frau.

"Ja, ich ... ähm ... glaub schon", erwiderte Cordelia sehr langsam und zögernd. "Was zum Teufel ist passiert?"

"Unser Portal-Schlüssel wurde abgefangen, deshalb sind wir hier gelandet. Irgendjemand, der auf uns gewartet hat, hat einen Explosionszauber gesprochen." *Andy* erklärte ihr das alles, während sie Cordelia auf die Füße stellte und sie in Richtung der Botschaftstüren dirigierte.

"Was ist mit *Sirius*?"

"Er hat es offensichtlich nach Hause geschafft. Wir haben mit den Leuten gesprochen, die für seine Gruppe verantwortlich waren, ihnen ist nichts passiert."

"Wer ist verletzt? Wie geht's *Colin*?"

"*Colin* ist schwer verletzt, er wurde auf die Krankenstation in der Botschaft gebracht."

Cordelia schüttelte den Kopf. "Nachdem wir hier gelandet waren, habe ich *Colin* auf dem Boden liegen sehen. In dem Moment hab ich einfach vergessen, dass er für *Sirius* eingesprungen war. Ich dachte ... na ja, ich dachte, *Sirius* wäre verletzt."

*Andy* lachte freudlos. "Gut, dann hat wenigstens etwas funktioniert."

"Für meinen Geschmack etwas zu gut. Aber ich hatte gar keine Zeit, lange darüber nachzudenken. Autsch." Cordelia blieb abrupt stehen. "Scheiße, ich muss mir irgendwie den Knöchel verletzt haben."

*Andy* beugte sich herüber und zog Cordelias Hosenbein hoch. "Ja, Sie haben da einen hübschen Bluterguss. Ich glaube, Sie müssen irgendwie umgeknickt sein."

Während *Andy* ihren Knöchel untersuchte, blickte Cordelia auf den Hof der Botschaft hinaus. "Wo ist *Leslie*?"

*Andy* sah hoch. Cordelia bemerkte, wie sie zögerte, und ihr wurde mulmig. *Andy* räusperte sich, stand auf, fasste Cordelia mit einem Arm um die Taille und legte sich ihren Arm um die Schulter. "Sie ist tot. Sie ist vor Ihnen hergegangen und hat einen Großteil der Explosion abbekommen."

Sie waren bei der Tür angekommen, und zum Glück stand auf der einen Seite davon eine Bank. Cordelia setzte sich jäh hin. *Leslie* war Chefin ihres Sicherheitsteams, und sie hatten eine gegenseitige Achtung füreinander und eine Freundschaft entwickelt, die zwar nicht so eng war wie zwischen *Sirius* und *Colin*, doch Cordelia war trotzdem völlig niedergeschmettert. Sie hob die Hände an den Kopf, rieb sich das Gesicht und sah dann zu *Andy* auf. "Sie hat ihren Job also getan, oder? Sie ist gestorben, um mich zu beschützen."

*Andy* schluckte hart. Cordelia konnte sehen, wie sie sich bemühte, keine Miene zu verziehen. "Ja, Ma'am, so ist es."

Sie fühlte sich innerlich leer und wollte einfach nur weinen. *Leslie* war immer noch jung, gesund, kräftig und ... "Wieso? Das ist nicht fair."

Die Sicherheitshexe setzte sich neben Cordelia und sah ihr direkt in die Augen. "Es war ihr Job."

"Ja, aber ..."

Andy schnitt ihr das Wort ab. "Nein, uns allen ist klar, was uns passieren kann, wenn wir uns diesem Team anschließen. Wir kennen die Risiken."

Cordelia bemühte sich zu verhindern, dass ihre Stimme zitterte, und sagte leise: "Das tröstet mich nicht."

"Soll es auch gar nicht, es soll Sie am Leben erhalten. Kommen Sie, wir müssen Sie reinbringen, um diese Schnittwunde zu verbinden und um uns um Ihren Knöchel zu kümmern." Andy stand auf, zog Cordelia auf die Füße, legte sich ihren Arm um den Nacken und dirigierte sie zur Tür. Dann lehnte sie Cordelia links neben der Tür an die Wand, während sie für sie beide öffnete, als eine Hexe mit kurzen blonden Haaren hindurchstürzte und Cordelia dabei fast umwarf.

"He!", rief Andy, worauf das Mädchen ihr einen Blick über die Schulter zuwarf, sich aber nicht entschuldigte oder auch nur langsamer wurde.

"Wollen Sie hinter ihr her?"

"Ich kann Sie nicht allein lassen. Aber ich werd sie melden, wenn wir wieder drin sind."

"Haben Sie sie erkannt?"

"Nein, aber ich werde mich an sie erinnern. In diesem Job bekommen Sie ein ziemlich gutes Auge für Details. Sie wissen nie, wann Sie den Mann in der Menge beschreiben müssen, der Ihre Hexe umgebracht hat", erwiderte Andy, als sie die Tür hinter sich brachten und den Flur hinunterhumpelten.

"Wir müssen nach London zurück. Ich muss mit Sirius reden."

"Wir arbeiten dran. Wir haben die Krankenstation für die drei kritischsten Fälle gesichert. Die anderen Verletzten haben wir in der Residenz des Botschafters untergebracht. Wir müssen aus dem öffentlichen Bereich heraus."

"Wissen Sie, wer das getan hat?"

"Nein, noch nicht."

"Kann ich zu Colin? Vielleicht kann ich was für ihn tun", schlug Cordelia vor, als sie den kühlen, gefliesten Gang entlang hinkten.

"Ein ganzes Notfallteam ist gerade bei ihm."

"Brauchen die vielleicht irgendwas? Blut?"

Andy sah sie einen Augenblick nur an. "Ich glaube nicht, dass die Sie als Spender akzeptieren würden", entgegnete die Hexe brüsk.

Cordelia kam sich ziemlich blöd vor, natürlich würden sie ihr Blut nicht nehmen. "Ach so, klar. Vermutlich nicht. Ähm ... ich kann eine Art Energie weitergeben, das konnte ich im Hauptquartier der Parden ziemlich gut."

Andy dachte darüber nach. Cordelia spürte, wie etwas wie Abscheu durch den Körper ihrer Leibwächterin rann. Andy holte tief Luft und schüttelte sich fast unmerklich. "Wir können ja mal hingehen und schauen, was sie dazu meinen."

"Danke."

\*\*\*

Sirius landete am Zielort des Portal-Schlüssels in London. Das andere Team sollte eigentlich bereits im entgegengesetzten Flügel des Gebäudes angekommen sein, das machten sie immer so. Die Gruppe des Stellvertretenden Kanzlers kam per Portal-Schlüssel auf der einen Seite des IVZ-Hauptquartiers an, das Ablenkungsteam Apparierte oder landete ebenfalls per Portal-Schlüssel auf der anderen Seite. Wenn er und Cordelia denselben Zielort hatten, reiste er manchmal mit ihr zusammen, manchmal begleitete sie auch Colin als sein Doppelgänger.

Als er zu seinem Büro hinaufging, wurde er von Jared angehalten, Colins Assistent in Sachen Überwachung und Inspektion. Er hatte dafür zu sorgen, dass alle sich an die Sicherheitsvorkehrungen beim Transport hielten und sicher ankamen. Dass er draußen vor seinem Büro wartete, war kein gutes Zeichen.

"Sir, Colins Team wurde nach Bombay fehlgeleitet und bei der Ankunft angegriffen. In Cordelias Gruppe hat es eine Tote und vier Verletzte gegeben. Bei dem zivilen Journalistenteam hat es ebenfalls ein paar Tote gegeben. Es wurde berichtet, dass Ihre Frau leicht verletzt ist, aber

in Sicherheit. Colin befindet sich in kritischem Zustand, sobald ich Näheres weiß, werde ich es Ihnen mitteilen."

Sirius merkte, dass ihm der Mund offen stand. Er schloss ihn rasch. "Angegriffen? Wie?"

"Es war ein Explosionszauber. Man weiß noch nicht genau, wie es passiert ist, aber es sieht aus wie ein Feuerzauber, der einen brennbaren Zaubertrank entzündet hat."

"Einen Zaubertrank?" Sirius dachte sofort an Jeralyn. Sie war Expertin für Zaubertränke und mit Peregrines Bruder aufs intimste bekannt. Warum sollte sie also nicht für Avian arbeiten?

"Ja, Sir. Er war in den Büschen neben dem Tor innerhalb des Hofes der Botschaft versteckt."

"Wieso innerhalb des Hofes? Wäre es nicht schwierig, da einfach so rein- und rauszukommen?"

"Dort wurde diesen Monat ein großes Wandgemälde angebracht. Es heißt, es könnte einer der Künstler gewesen sein, Sir."

Sirius musste fast lachen, merkte jedoch, dass das keinen guten Eindruck machen würde. Der Leiter seiner Gruppe nahm ihn am Ellbogen und schob ihn vorwärts in sein Büro. Sirius machte sich von dem Zauberer los.

"Sir, wir mussten Sie in Sicherheit bringen, bis wir wissen, wer hinter der gescheiterten Mission in Indien steckt und wo diese Leute sich jetzt aufhalten."

"Ich weiß, wer dahinter steckt. Sie müssen nur nach Avian Peregrine suchen. Sehen Sie nach, was seine Handlanger in den letzten vierundzwanzig Stunden getrieben haben. Werfen Sie einen Blick auf Colins Akte über die Explosion in der Redaktion von *Circe* vor ein paar Monaten. Bringen Sie in Erfahrung, ob der Zauberspruch oder Zaubertrank, der in Indien benutzt wurde, irgendwie mit dem vergleichbar ist, der dort verwendet wurde. Und dann finden Sie raus, was Jeralyn getrieben hat." Sirius schrie jetzt. "Samantha! Holen Sie Cordelia her, und zwar sofort!"

"Sie hat sich schon gemeldet. Sie befindet sich gerade nicht in der Nähe eines ans Netzwerk angeschlossenen Kamins, sie meldet sich bei Ihnen, sobald sie kann. Sie hat irgendwas davon gesagt, dass sie sich um Colin kümmern müsste. Ist bei ihm alles in Ordnung?"

"Ich glaube nicht."

\*\*\*

Wie immer in letzter Zeit kam Draco kurz vor Mittag bei Gringotts an. Er würde mit Bill in einem der separaten Besprechungszimmer zu Mittag essen und ihm über den Fortschritt seiner Ermittlungen Bericht erstatten. Er hatte von dem Angriff am Abend zuvor gehört, aber noch keine Zeit gehabt, sich irgendwelche verwertbaren Informationen darüber zu beschaffen. Bei seinem Teil der Ermittlungen gab es nichts Neues. Er hatte in Muggelgalerien Nachforschungen angestellt und war jedem einzelnen Gerücht in der Kunstszene nachgegangen.

"Ich werde wohl Lexus' Wohnung durchsuchen müssen", überlegte Draco, als er das Currygericht öffnete, das Bill ihnen bestellt hatte.

"Können Sie dort einbrechen?"

"Ich hab's versucht. Sie verwendet einen Schließzauber mit einem Codewort, der außerdem nur auf ihren Zauberstab reagiert, so dass nur sie die Tür öffnen kann."

"Haben Sie's versucht?"

"Klar, Lexus war gestern Abend unterwegs. Ich hab jeden Öffnungszauber und jeden Gegenstand ausprobiert, der mir eingefallen ist. Ich war fast eine Stunde dort. Ich glaube, die Nachbarn wurden langsam schon misstrauisch."

"Sie ist heute Abend also zu Hause?" Bill schenkte ihnen beiden Kürbissaft ein.

"Ja, und wir sind verabredet. Sie hat drauf bestanden."

"Was hoffen Sie denn zu finden?"

"Keine Ahnung. Irgendeinen Beweis oder wenigstens einen winzigen Hinweis," meinte Draco entnervt.

"Ich werde es Sirius wissen lassen."

Draco nickte. "Wie geht's Ginny?"

"Sie hatte viel zu tun. Sie hat Termindruck. Haben Sie sie schon mal unmittelbar vor dem Stichtag erlebt?", erwiderte Bill lächelnd.

"Ach so. Sie isst nicht und schläft nicht und kommt auch kaum nach Hause, oder?"

"Ich glaube nicht. Ich bin direkt nach Erscheinen einer Ausgabe bei ihr hereingekommen, da sah sie furchtbar aus."

Draco lachte. "Ich hab sie bisher einmal so gesehen. Es ist schon ein bisschen Furcht erregend."

"Ein bisschen? Ich bin froh, dass ich ihr Bruder bin. Ich bin mit diesem Anblick von ihr aufgewachsen, von daher ist es nicht so ein Schock."

"Es geht ihr also gut?"

"Bestens. Sie ist sehr beschäftigt, aber es geht ihr gut." Bill sah Draco direkt in die Augen und fragte: "Werden Sie mit Lexus schlafen?"

Draco sah ihn lange an. "Ich hoffe, das lässt sich vermeiden. Es hängt sehr stark davon ab, wie weit sie mir in ihren eigenen vier Wänden vertraut. Wenn sie mich für eine Weile allein lässt, kann ich es vermeiden. Falls nicht, dann kann das Glücksgefühl nach dem Sex sehr spannend wirken."

"Stimmt. Wie wär's mit einem Schlaftrank?", wollte Bill wissen, als er nach dem Krug mit Kürbissaft griff.

"Das wäre der allerletzte Ausweg, meinen Sie nicht? Wenn ich mir so ansehe, was darauf steht, wenn man das Zeug ohne Lizenz vertreibt." Draco schüttete den Rest seines Safts hinunter. "Ich treffe mich heute Abend mit Lexus auf einen Drink. Ich hoffe, ich kann sie besoffen machen und nach Hause schleifen, und mit etwas Glück kippt sie um. Wenn nicht, fürchte ich, dass mir langsam die Ausflüchte ausgehen. Wenn sie bei Bewusstsein bleibt, wird sie entweder wollen, dass ich mit ihr schlafe oder dass ich gehe."

Bill nickte, dann holte er tief Luft. "Ich kann Ihren Standpunkt verstehen, aber als Ginnys Bruder habe ich Lust, Sie nach Strich und Faden zu vermöbeln."

"Ich weiß. Aber warten Sie damit, bis wir diesen Typen dingfest gemacht haben. Bis dahin sollten Sie sich vorsehen."

"Werde ich machen. Noch Kürbissaft?", bot Bill an. Draco fand, dass Bill etwas merkwürdig lächelte, schüttelte den Eindruck jedoch ab und ließ sich noch Saft nachschenken.

\*\*\*

Sirius lief im Keller von St. Mungo's im gesicherten Flur des Hauptanschlusses des Krankenhauses ans Kaminnetzwerk auf und ab. Colin sollte nach Hause transportiert werden, und sie waren bereits zu spät dran. Nun ja, fünf Minuten zu spät, aber trotzdem. Auch viele andere Angehörige des Sicherheitspersonals befanden sich in dem Flur, und Aidan, Colins Lebensgefährte, lief ungefähr zehn Meter von Sirius entfernt rastlos hin und her. Nach dem Angriff, als Sirius ihn benachrichtigt hatte, was geschehen war, hatten sie kurz miteinander gesprochen, doch an diesem Nachmittag hatten sie lediglich 'hallo' gesagt. Sirius hätte sich gern dafür entschuldigt, dass er Colin in Gefahr gebracht hatte. Er hätte ihm auch gern gesagt, wie viel Colin für ihn getan hatte und wie sehr er in der nebelhaften Welt magischer Diplomatie auf ihn angewiesen war. Er machte mehrmals Anstalten, Aidan anzusprechen, hatte jedoch jedes Mal das Gefühl, dass er nicht den geringsten Wert darauf legte. Aidan war weder wütend geworden noch war er anscheinend sonderlich nachtragend, seine Körpersprache und sein Gesichtsausdruck verrieten Sirius jedoch, dass er sich ausschließlich auf Colin konzentrierte.

Also lief Sirius weiter auf und ab, genau wie Aidan. Cordelia sollte ebenfalls mit dieser Gruppe zurückkehren, sie hatte sich kategorisch geweigert, Indien ohne Colin zu verlassen. Er liebte sie für diesen Treuebeweis und wusste, dass er genauso gehandelt hätte, trotzdem war er in diesen drei Tagen ihretwegen vor Angst fast verrückt geworden. Er wusste auch, dass er ganz egoistisch das Gefühl hatte, er bräuchte sie als Stütze, obwohl er sich sagte, dass er allein zurechtkam. Er kam allein mit der Situation klar, auch als Charlie und Ian fragten, wo Mum sei. Sie hatten furchtbare Angst, sie wäre wie beim letzten Mal verschwunden. Er ließ sie durch den Kamin mit ihr sprechen, was sie zu beruhigen schien. Cordelias Mum hatte ziemlich ärgerlich darauf reagiert, dass Sirius ihre Tochter schon wieder in Gefahr gebracht hatte, worauf er ihr erklärte, dass sie kurz davor waren, den Psychopathen zu erwischen, der hinter all den furchtba-

ren Dingen steckte, die ihnen in diesem Jahr passiert waren. Danach hatte sie sich ebenfalls ein wenig beruhigt. Anscheinend hatten alle außer ihm sich beruhigt. Und so lief er weiter auf und ab.

Schließlich kam das Team an, allen voran zwei Sicherheitszauberer, gefolgt von zwei Medo-Magiern und Colins Trage. Dahinter humpelten weitere verletzte Mitglieder des Sicherheitsteams durch den Flur, und zum Schluss kamen endlich Cordelia und Andy. Sirius ließ das Ärzteteam passieren, Aidan stürzte sich auf Colin und ergriff seine Hand. Cordelia entfernte sich von der Gruppe, rannte zu Sirius und drückte ihn fest an sich, und er erwiderte ihre hochwillkommene Umarmung.

"Wie geht es ihm?"

Cordelia seufzte. "Er hat einen Schädelbruch, einen Oberschenkelbruch, einen Milzriss und ein zerschmettertes Handgelenk. Er hatte innere Blutungen und Schwellungen im Gehirn. Er ist noch nicht wieder zu Bewusstsein gekommen, und sie befürchten, er könnte einen dauerhaften Hirnschaden davontragen, wenn die Schwellung nicht zurückgeht."

Sirius ließ sich hart auf eine Bank im Flur fallen. "Ich dachte, die Medo-Magier könnten so ziemlich alles heilen."

Cordelia setzte sich neben ihn. "Das dachte ich auch. Sie haben gesagt, sie hätten sämtliche herkömmlichen Zauberformeln und -tränke ausprobiert. Sie hoffen, dass die Spezialisten hier helfen können."

"Wir haben hier ein paar sehr gute Zauberer. St. Mungo's ist ein magisches Zentrum für Neurologie. Wenn irgendjemand helfen kann, dann können sie es." Sirius lehnte sich deprimiert zurück.

Cordelia tätschelte ihm das Bein. "Wir gehen lieber rauf und sehen nach, was wir tun können."

"Haben sie dich helfen lassen?"

"Ein bisschen. Ich hab jede Menge überflüssige Energie, und sie lassen sie mich ihm übertragen, aber nur einmal täglich. Sie haben Angst, dass die zusätzliche Energie die Schwellung verschlimmern könnte."

"Wie geht es dir?"

"Ich hatte Glück. Du hast von meinem Knöchel gehört?"

"Ja. Ist er inzwischen besser?"

"Ja. Nach einem Tag hat er nicht mehr wehgetan. Er ist etwas empfindlich, aber ich kann auftreten", beruhigte Cordelia ihn.

"Ich hab Leslies Eltern benachrichtigt. War sie verheiratet oder hatte sie einen Freund?"

"Nein. Sie hat vor ein paar Monaten mit diesem Zauberer in der Abteilung für Auswärtige Angelegenheiten Schluss gemacht. Sie hat gesagt, sie würde versuchen, wieder jemanden zu finden, wenn sie wieder in London wäre."

Sie schwiegen beide eine Zeit lang.

Sirius stieß sie mit der Schulter an. "Ich bin froh, dass du wieder da bist und dass dir nichts passiert ist."

"Danke. Mir tut nur Aidan so Leid."

"Ich weiß."

Es herrschte wieder Stille, dann räusperte Jared sich und machte ihnen ein Zeichen, dass sie den Flur verlassen sollten.

Sie standen auf, und Sirius fühlte sich plötzlich so entschlossen wie schon lange nicht mehr. "Ich werde diesem Mistkerl das Handwerk legen."

Cordelia warf ihm einen Blick zu. Er wusste, dass sie Angst hatte, er würde durchdrehen, doch er hatte keineswegs das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Eher im Gegenteil, er hatte seit Monaten keinen so klaren Kopf mehr gehabt und sich so auf ein Ziel konzentriert.

\*\*\*

Draco löste die Arme der Frau von seinem Nacken und glitt von der Couch. Wenigstens hatte sie ihn nicht ins Schlafzimmer gezerrt. Er überzeugte sich, dass sie wieder schlief, stand auf und brachte seine Kleidung in Ordnung, bis er wieder anständig aussah. Er verabscheute

sich selbst, verabscheute sie, und vor allem verabscheute er dieses Projekt, das einfach nicht vorangehen wollte. Er hatte wirklich sämtliche Ermittlungskanäle ausgenutzt. Dies hier war ein allerletzter Versuch, und wenn er auf diesem Weg nichts herausfand, wusste er nicht mehr, was er als Nächstes unternehmen sollte. Es musste in dieser Wohnung etwas geben, das dazu beitragen würde, die Puzzleteile zusammenzusetzen.

Er sah sich genau um. In einer Ecke des Hauptwohnbereichs stand ein alter Schreibtisch mit Rollverschluss, der ungefähr hundert winzige Schubladen zu haben schien. Am besten fing er dort an. Eine Viertelstunde später hatte er in jedes Eckchen und in alle verborgenen Schubladen gespäht. Er suchte unter dem Schreibtisch und überall im Esszimmer weiter.

Als Draco ihr Schlafzimmer betrat, blieb er stocksteif stehen. Von der Couch war ein leises Murmeln zu hören. Er hielt den Atem an und zog seinen Zauberstab hervor, doch das Murmeln erstarb und wurde von einem leisen Schnarchen abgelöst. Als er endlich wieder atmen konnte, ging er ins Schlafzimmer. Nach Ablauf einer Stunde hatte er weder dort noch im Bad noch auf der Terrasse oder im Besenschrank etwas gefunden. Er schlich leise in die Küche, fand jedoch nur eine winzige Nachbildung des Bankgebäudes der Pariser Filiale von Gringotts, die in einer dunklen, staubigen Ecke eines der Unterschränke stand. Er richtete sich auf und rieb sich den Nacken. Er dachte daran, der verdammten Bank mit einem Hammer zu Leibe zu rücken, entschied jedoch, dass es zu viel Lärm verursachen würde. Er löste den Verschluss am Boden und schüttelte, doch es fiel nichts heraus. Die Bank war leer.

Das war's. Das gab ihm den Rest. Draco hatte beschlossen, dass er Sirius sagen würde, er hätte die Nase voll und würde kündigen, falls er keinen anderen Auftrag erhielt. Er warf noch einen Blick auf die Bank und stellte sie wieder auf den Küchenschrank, möglicherweise etwas heftiger, als er beabsichtigt hatte. Er schielte zur Couch hinüber, um sich zu überzeugen, dass der Lärm Lexus nicht geweckt hatte. Als er den Blick wieder dem Küchenschrank zuwandte, hatte die Treppe vor der Bank sich geöffnet und ein sehr kleines verborgenes Fach freigegeben.

"Ha!", flüsterte Draco. Bevor er die Finger hineinsteckte, vergewisserte er sich, dass das Fach nicht durch Zauberformeln geschützt war. Dann zog er zwei kleine Stücke Pergament daraus hervor. Auf jedem standen eine Nummer und ein Passwort. Er notierte sich beides auf einem anderen Stück Pergament, das er in einer Schublade fand, legte die Originale zurück, verschloss das Fach wieder und stellte die Bank zurück in ihren Schrank.

Mit dem Gefühl, vielleicht endlich etwas gefunden zu haben, bewahrte er ruhig Blut und bemühte sich weiter, leise zu sein, auch wenn er sich vor allem sehr erleichtert fühlte. Er glitt zur Couch hinüber und sprach einen Gedächtniszauber über Lexus, sodass sie sich nur an ihren Kuss erinnern würde, dann griff er nach dem Umhang und verließ die Wohnung.

Eine Stunde später stieg er mit Bill zusammen in das Höhlensystem hinab, in dem sich Gringotts' Tresore verbargen. Da Bill einer der Vizepräsidenten war, mussten sie sich nicht von einem Kobold begleiten lassen. Draco hatte richtig vermutet, dass die Nummern zu Gringotts-Tresoren gehörten. Als Bill nachgeschaut hatte, wem sie gehörten, stellten sie fest, dass jeder auf die Namen von drei Leuten eingetragen war. Die beiden ersten waren keine Überraschung: Lexus Hawthorne und Avian Peregrine. Der dritte Name, Flora Whitesmith, sagte ihnen nichts. Draco hoffte, mehr über diese Hexe zu erfahren, wenn sie nachsahen, was sich in den Tresoren befand.

Obwohl sie passwortgeschützt waren und die Anweisungen besagten, dass zwei der Passwörter notwendig waren, um sie zu öffnen, verfolgte Gringotts die Politik, dass jeder Tresor jederzeit von einem höheren Gringotts-Angestellten geöffnet werden konnte. Der Inhalt wurde streng vertraulich behandelt, die Bank musste jedoch so vorgehen, um sich vor illegalen Substanzen und gefährlichen Kreaturen zu schützen. Bills Rang ermöglichte es ihm, ohne vorherige Genehmigung und Benachrichtigung der Besitzer deren Tresore zu überprüfen. Er konnte nichts herausnehmen und auch keine Liste dessen machen, was darin war, doch wenn der Inhalt illegal war, konnte er es dem Ministerium melden, das einen Durchsuchungsbefehl erwirken konnte, um den Inhalt zu protokollieren und zu beschlagnahmen.

Es war es fast Mitternacht, bis sie beim ersten Tresor ankamen. Als sie ihn öffneten, war Draco definitiv nicht ganz wohl zumute. Er war sehr geräumig, an den Wänden hingen Gemälde und in der Mitte standen sauber aufgereichte Kisten mit Plastiken darin, auf denen sich dicke Mappen mit Fotos und Drucken stapelten.

"Wow, hübsche Sammlung", bemerkte Bill und sah sich um.

Draco ging um den Raum herum und sah sich eine Arbeit nach der anderen an. "Die sind unbezahlbar. Ein paar Muggelarbeiten sind auch dabei."

Bill sah die Mappen durch. "Merkwürdig. Auf dieser Seite hier ist alles in zweifacher Ausführung vorhanden."

Draco hob den Kopf und ging zu Bill hinüber, um einen genaueren Blick auf die Duplikate zu werfen. "Das eine ist das Original, das andere eine Fälschung."

"Was?", fragte Bill und sah sich die Gemälde, die vor ihm lagen, näher an.

"Sehen Sie? Hier und hier", erklärte Draco. "Schauen Sie, wie die Pinselstriche sich unterscheiden, und die Farbe hat eine glattere Struktur. Das hier ist eine Fälschung. Es wurde nicht im selben Jahrhundert gemalt wie das Original. Es ist aber eine verdammt gute Fälschung."

"Ja, ich seh's. Wir haben es hier also mit einem Fälscherring zu tun?"

"Nicht nur das, vielleicht auch mit Diebstahl. Ich wette mit Ihnen um eine Menge Galleonen, dass die Besitzer diese Stücke nicht gestiftet haben, um sie fälschen zu lassen. Das macht es irgendwie sinnlos, ein Original zu besitzen, meinen Sie nicht?"

"Schauen wir mal nach, was in dem anderen Tresor ist", schlug Bill vor.

Draco nickte. Der andere Tresor war ganz in der Nähe, er war kleiner und nur mit einem Passwort gesichert.

Dieser Tresor war mit Aktenschränken voll gestopft, die geschrumpft worden waren, damit mehr davon in dem winzigen Raum Platz hatten. Bill schob einen davon in den kleinen freien Bereich im vorderen Teil und vergrößerte ihn magisch auf seine volle Größe. Draco griff hinein und zog eine Schriftrolle heraus. Die Rolle war über drei Meter lang und enthielt eine detaillierte Liste mit Daten, Namen von Kunstwerken, wohin sie verkauft worden waren, wo sie sich vorher befunden hatten und für wie viel sie verkauft worden waren. Sie sahen sich noch weitere Listen dieser Art an, und auf jeder Schriftrolle befand sich die Unterschrift von Flora Whitesmith. Irgendetwas an der Unterschrift dieser Hexe kam Draco bekannt vor, als hätte er sie schon einmal gesehen. Sie kam ihm so vertraut vor. Dann traf ihn blitzartig die Erkenntnis. Flora Whitesmiths Unterschrift ähnelte der seiner Mutter, Narcissa Malfoy. Draco ließ sich schwer auf den Stuhl fallen, der vor dem Schreibtisch stand, und erinnerte sich plötzlich an eine weit entfernte Cousine mit diesem Familiennamen. Eine Stunde später hatte er die Bestätigung, als er Hinweise auf die Skulptur fand, die er vor ein paar Monaten in einer Muggelgalerie gesehen hatte. Was zum Teufel hatte seine Mutter mit all dem zu tun? Er schüttelte ungläubig den Kopf, es war jedoch nicht zu übersehen, dass Narcissa bis zum Hals in diesem Unternehmen steckte.

"Diese Flora und Peregrine scheinen da ein hübsches kleines Geschäft am laufen zu haben. Haben Sie eine Ahnung, wer Flora sein könnte?"

Bills Kommentare rissen Draco aus seinen Überlegungen. "Ja, ich weiß genau, wer sie ist. Meine Mutter."

Bill klappte die Kinnlade herunter. "Sind Sie sicher?"

"Allerdings. Ich hab die Unterschrift von meiner Mutter auf genug Dingen gesehen, um sie überall wiederzuerkennen."

"Ja, vermutlich."

"Wissen Sie, ich hatte mich schon gefragt, wo neuerdings ihr Geld herkam. Ich dachte, sie hätte es vielleicht von ihrer Familie, aber anscheinend nicht." Dann wechselte er das Thema, weil er eigentlich noch nicht näher darüber nachdenken wollte, was das bedeutete. "Haben Sie in diesen Listen irgendwas gesehen, das etwas mit Wein oder Explosionszaubern zu tun hat?"

"Noch nicht, aber es sieht so aus, als wären hier tausende Schriftrollen. Es könnte eine Weile dauern, sie alle durchzusehen. Ich werde dem Ministerium eine Eule schicken, wenn wir wieder draußen sind."

"Können Sie Sirius hier runter holen, ohne Aufmerksamkeit zu erregen? Mir wäre es lieb, wenn er sich das ansähe und Gelegenheit hätte zu entscheiden, was weiter passieren soll."

"Klar, ich kann ihn holen. Warten Sie hier, ich bin bald zurück." Bill verließ den Tresor und schloss ihn hinter sich ab.

Draco war froh, dass er nicht unter Platzangst litt. Obwohl er weiter für Licht im Tresorraum sorgen konnte, schien er irgendwie kleiner zu werden, wenn die Tür geschlossen war. Bill hatte ihm versichert, er würde nicht schrumpfen, während er drin war, das Gefühl, so einge-

sperrt zu sein, verursachte ihm jedoch trotzdem ziemliches Unbehagen. Draco fragte sich, ob man sich wohl im Gefängnis so fühlte.

Eine Stunde später wurde er geweckt, als die Tresortür sich wieder öffnete.

Sirius durchquerte den Tresorraum und half Draco auf, der sich auf dem Fußboden niedergelassen hatte, um eine Schriftrolle zu lesen.

"Das Zeug in dem anderen Tresor ist unglaublich. Gute Arbeit", meinte Sirius.

Bill kam hinter ihm. "Soll ich das Ministerium verständigen, damit sie die Tresore versiegeln und den Inhalt durchsuchen?"

"Nein!", sagten Sirius und Draco gleichzeitig. Draco überließ Sirius die Antwort.

"Sie können das Ministerium noch nicht verständigen. Lassen Sie mich erst was versuchen. Wenn wir die Tresore jetzt ausräumen, fliegt Dracos Tarnung auf. Wenn es hier keine Beweise für Peregrines Aktionen gegen mich gibt, dann haben wir die Chance verpasst, ihn als Täter zu entlarven. Ich denke, unsere Chancen sind größer, wenn wir uns erst mal informieren, was sich in diesen beiden Tresoren verbirgt und dann etwas warten. Draco, wie weit ist Peregrine dabei gediehen, dieses Gemälde für Sie aufzutreiben?"

"Als ich das letzte Mal mit Lexus gesprochen habe, hoffte er, es diese Woche zu bekommen, dann könnte ich mir das Stück ansehen und wir könnten beginnen, über den Preis zu verhandeln."

"Okay, vielleicht können wir bei diesem Treffen irgendwas machen", meinte Sirius. Draco bemerkte ein Glitzern in seinen Augen, als hätte er bereits eine bestimmte Vorstellung. Das machte Draco nervös. Aber eigentlich machten ihn eine Menge Dinge an Sirius nervös. Er war nicht sicher, ob es eine gute Idee war, doch er war sich mit Sirius darüber einig, dass sie es nicht dem Ministerium überlassen durften und dann hoffen konnten, dass sie in diesen Tresoren genug Beweismittel zusammenbekämen. Sie hatten nichts in der Hand, was Peregrine mit Sirius in Verbindung brachte, doch die Beweise mussten irgendwo sein.

Die drei verbrachten weitere zwei Stunden in dem Tresor und verschafften sich einen Überblick über die Akten. Während Sirius und Draco die Schränke durchsuchten, nahm Bill sich den Schreibtisch vor. In allen Ecken und Winkeln steckten kleine Pergamentstücke. Die meisten davon waren Quittungen oder Adressen. Als Sirius mit dem letzten Schrank fertig war, den er übernommen hatte, lehnte er sich kurz an den Schreibtisch. Bill hatte einen Stapel Pergamentstücke in den Händen. "Sagt Ihnen irgendwas davon etwas?", wollte er wissen und fing an, die Namen vorzulesen, die auf den Fetzen standen.

"Bennifield, Smithsone, Jeralyn, Bethesda ..."

Sirius unterbrach ihn. "Jeralyn?"

"Ja. Mehr nicht, außer der Liste von Zaubertrankzutaten unter ihrem Namen."

Sirius riss ihm das Pergament aus der Hand. "Ich vermute, das hier darf ich nicht mitnehmen, oder?"

"Nein, es würde sich selbst zerstören, sobald Sie das Gebäude verlassen", erwiderte Bill. "Warum, kennen Sie sie?"

Sirius lächelte. "Sagen wir einfach, sie ist eine alte Freundin."

Draco war nun auch mit seinem Teil des Raums fertig, und sie gingen ihre Aufzeichnungen durch, damit sie sich alle drei daran erinnern würden, was sie in diesem und dem anderen Tresor gesehen hatten.

"Danke, dass Sie mich hergeholt haben. Ich halte Sie beide über meine weiteren Schritte auf dem Laufenden. Ich muss mit ein paar Leuten reden und ein paar Dinge vorbereiten."

Sie verließen die Tresore, und Bill verschloss sie wieder. Sie waren fertig, bevor die Kobolde zur Arbeit kamen. Draco und Sirius konnten hinausschlüpfen, während Bill die Treppe zu seinem Büro hinaufstieg, entschlossen, vor Sonnenaufgang ein paar Stunden zu schlafen.

Draco kehrte zu seiner Wohnung zurück und schickte sofort seine Eule los, um sich mit Narcissa zum Mittagessen zu verabreden. Als das erledigt war, fiel er ins Bett, den Wecker stellte er auf sechs Uhr morgens. Das einzige Problem war, dass er sein Gehirn nicht abschalten konnte. Er hatte immer gewusst, dass sein Vater in illegale, unmoralische und unethische Machenschaften verwickelt gewesen war, hatte jedoch wirklich nicht angenommen, dass seine Mutter ebenfalls von dem Machthunger beseelt sein könnte, der seinem Vater zum Verhängnis geworden war. Dann wurde ihm unmittelbar klar, dass es seiner Mutter nicht um Macht ging, sondern um Geld. Es war ihr immer um Geld gegangen, und das würde sich auch nicht ändern.

Fast konnte er seinen Vater etwas mehr respektieren. Macht war ein viel stärkerer Ansporn, jemanden zu beschließen, als Geld. Er hatte nicht erst lange von einem bescheidenen Einkommen leben müssen, um zu verstehen, dass ein begrenzter Geldbetrag einem einen größeren Handlungsfreiraum verschaffte als der Reichtum, den er vorher genossen hatte. Geld war das Risiko, in Azkaban zu landen, nicht wert. Anscheinend hatte Narcissa, obwohl sie seinen Vater an diesem gottverlassenen Ort mehr als einmal besucht hatte, nie daran gedacht, dass sie sich auf etwas eingelassen hatte, das sie ebenfalls dorthin bringen könnte.

Diese Gedanken und Überlegungen zum Thema Geld ließen ihn an Familien denken, die ohne Geld aufwuchsen, wobei ihm natürlich Ginny einfiel. Sie hatte jetzt jede Menge Geld, und wieder war es das Geld, das ihre Beziehung zerstörte. Das und die Familie. Draco wusste, dass Ginny immer noch nicht ganz überzeugt war, dass er nicht auf ihr Geld aus war, jedenfalls glaubte Percy das. Molly glaubte das vermutlich auch, dachte er nicht eben freundlich. Ihr Geld und ihr Erfolg waren ihm egal, abgesehen von der Tatsache, dass ihr Erfolg ihr half, sich selbst zu finden und ihr nebenbei ein Selbstvertrauen verlieh, das sie in Hogwarts nicht gehabt hatte. Es war erst eine Woche her, dass er Ginny bei der Auktion und der *Circe*-Party gesehen hatte. Aber jener Abend hatte kein gutes Ende genommen. Draco war entschlossen, ihr so viel Zeit zu lassen, wie sie brauchte. Er vermutete, es würde sowieso nicht lange dauern. In der Zwischenzeit vermisste er sie jedoch wirklich. Es fehlte ihm, sie in den Armen zu halten, sich ihr Haar aus dem Gesicht zu streichen. Ihm fehlte, wie ihr Haar wallend auf seine Brust herabfiel, wenn sie auf ihm lag. Er vermisste ihr Lächeln, ihr Gelächter, ihre Seufzer und ihr Stöhnen. Wenn er früher gesehen hatte, wie andere Männer sich nach Frauen sehnten, hatte er das unglaublich beunruhigend gefunden. Er fand es immer noch beunruhigend, dass er einer davon sein könnte. In einem Augenblick der Verzweiflung rief er seinen Zauberstab zu sich und beschwor eine Schar Pixies, um sie zu zählen. Er war bis 382 gekommen, bevor er bemerkte, dass es sechs schlug.

\*\*\*

Es war fünf Uhr morgens, als Ginny die Cafeteria betrat, ohne die anderen Gäste zu beachten. Die letzten beiden Tage waren die Hölle gewesen. Sie hatte bei dem Angriff auf Sirius in Indien einen Fotografen und einen Journalisten verloren. Morgen war der Stichtag für die aktuelle Ausgabe, und sie hatte seit der Party bei *Circe* nichts mehr von Draco gehört. Sie bedauerte zutiefst die Art, wie sie sich an jenem Abend getrennt hatten, sie hatte jedoch keine Möglichkeit, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um die Sache in Ordnung zu bringen. Sie bedauerte nicht, wie sie sich fühlte, dass das alles sie immer noch verwirrte. Sie bedauerte dagegen, dass diese ganze Freundschaft so nebulös war. Es war nicht etwa so, dass sie eine fest definierte Beziehung gewollt hätte. Sie zuckte bei dem Gedanken, so unbeugsam zu sein, zusammen, doch das, was sie hatten, war, als griffen sie nach einer Wolke. Aus der Ferne sah sie leicht, flaumig und weich aus, doch aus der Nähe betrachtet war sie undurchsichtig, blickdicht und schwierig zu steuern. Es war, als flöge man durch eine Nebelwand, die Dinge erschienen erst klar, wenn man sie erreichte und es zu spät war anzuhalten. Sie erinnerte sich, wie er sie verlassen hatte. Sie warf ihm nicht vor, dass er gegangen war, hatte sich jedoch die ganze letzte Woche gefragt, ob die Dinge anders lägen, wenn sie ihn gebeten hätte zu bleiben.

"Verdammt", murmelte sie, als sie gegen ein massives Hindernis prallte und brühend heißer Kaffee über den Rand ihrer Tasse schwappte. Es war ein ziemlich großer Mann, der Zimt in eine große Tasse Kaffee rührte. Er hatte ihn nicht verschüttet, und ihr Kaffee hatte ihn auf wundersame Weise verfehlt.

"Tschuldigung", sagte er und trat einen Schritt zurück, damit sie ihre Tasse hinstellen und sich die Hand abtrocknen konnte.

Sie sah hoch und schüttelte den Kopf. Er war jetzt nicht mehr lediglich ein großer Umriss. "Oh nein, ich muss mich entschuldigen. Ich fürchte, ich war zu lange auf."

"Und deshalb brauchen wir jetzt einen Kaffee", sagte eine Stimme, die rau und müde klang.

Sie lächelte und wischte sich die Hand und ihre Jeans ab. "Sie sind Aidan Lynch, stimmt's? Colins Lebensgefährtin?"

"Ja, genau. Kenne ich Sie?"

Als Ginny ihn endlich richtig anschaute, sah sie, dass er zerzaust und elend aussah. "Ich bin Ginny Weasley, ich bin Colin ein paar Mal begegnet ..."

"Ja, natürlich. *Circe* hat ein paar Artikel über unsere Mannschaft gebracht, und Colin hat von Ihnen gesprochen, als es vor ein paar Monaten die Explosion bei Ihnen gegeben hat", sagte Aidan, der offensichtlich erleichtert schien, dass sie kein Quidditch-Fan war.

"Er hat sich bei dieser Sache wirklich großartig verhalten. Wie geht es ihm? Ich hab gehört, er ist in Indien schwer verletzt worden. Geht es ihm besser? Oh, er muss in St. Mungo's sein." Ginny kam sich plötzlich dumm vor, weil ihr der Gedanke nicht früher gekommen war.

"Ja, genau. Deshalb bin ich hier. Ich brauchte eine Pause, und seine Mum war dort. Ich bin schnell hierher gekommen, um mir einen anständigen Kaffee zu holen."

"Ja, ich hab das Zeug probiert, das sie dort Kaffee nennen. Grauensvoll." Ginny verzog angewidert das Gesicht.

Aidan lächelte matt. "Man könnte meinen, die würden ... na ja ... egal. Wollen Sie sich ein bisschen zu mir setzen? Ich könnte Gesellschaft gebrauchen. Ich will noch nicht gleich zurückgehen."

"Natürlich, sehr gerne sogar. Ich muss mich eine Weile von der Arbeit ablenken", erwiderte Ginny, die wirklich froh um die Ablenkung war. "Die dachten also, Colin wäre Sirius? In Indien, meine ich."

"Nun ja, das sollen sie doch auch glauben, oder? Sie machen das oft so. Colin springt für Sirius ein, wenn sie denken, dass es irgendwie gefährlich werden könnte. Als Lockvogel sozusagen. Ich hab ihm gesagt, dass er irgendwann auf diese Art umkommen wird." Aidan wandte den Kopf ab.

"Und was meint Colin dazu?", erkundigte Ginny sich freundlich.

Aidan lachte. "Er sagt, genau darum ginge es. Dass es ihn trifft und nicht Sirius. Ich weiß, dass es sein Job ist, und er macht das schon seit Ewigkeiten. Er hat es fertig gebracht, am Leben zu bleiben, aber natürlich wäre es mir lieber, er würde sich nicht opfern."

"Das muss schwer sein. Zu wissen, dass er diese Risiken jeden Tag eingeht."

"Ich dachte, ich hätte mich dran gewöhnt. In letzter Zeit hab ich nicht oft darüber nachgedacht. Ich bin an Risiken gewöhnt, Sie wissen schon, Quidditch und so. Aber dann haben sie mir eine Eule mit der Nachricht geschickt, dass er verletzt worden sei ... nun ja ... All die Jahre, in denen ich diese Möglichkeit verdrängt hab, plötzlich haben sie mit Macht nach mir gegriffen. Und es hat verdammt wehgetan."

Ginny nickte und dachte an die Risiken, die Draco einging, und an die, die Harry und Hermione die ganze Zeit eingingen. Sie glaubte zu verstehen, wusste jedoch, dass sie nur eine blasse Vorstellung von dem hatte, was Aidan durchmachte. "Wie lange sind Sie schon zusammen?"

"Nächsten Monat werden es zehn Jahre."

"Wirklich? Ich bin beeindruckt. Wussten Sie von Anfang an, dass es so lange halten würde?"

Aidan dachte ein paar Minuten lang nach. "Im Rückblick kann ich sagen, dass ich es wusste. Ich glaube, Colin wusste es auch, allerdings hatten wir im ersten halben Jahr noch andere Partner. Ich hab immer noch mit Frauen geschlafen, er nicht. Er hatte immer eine so natürliche Einstellung dazu. Er sagt, er hätte sich zu Männern hingezogen gefühlt, seit er sich erinnern kann. Ich war dieser harte Quidditch-Star. Für mich war es eine schwierige Umstellung. Ich war zu normal gepolt, um schwul zu sein. Aber ..." Er atmete leise pfeifend aus, fing sich aber wieder. "Tut mir Leid. Sie müssen sich das eigentlich nicht anhören."

"Ist schon okay, ehrlich. Ich höre unheimlich gerne Geschichten, wie Leute sich kennen gelernt haben. Es macht denjenigen unter uns Mut, die nicht sicher sind, ob sie den Richtigen schon gefunden haben oder nicht."

"Es macht Ihnen nichts aus, Geschichten über homosexuelle Beziehungen zu hören?" Aidan sah sie an. Sie merkte, dass er erwartete, sie würde zusammenzucken.

"Sie machen wohl Witze. Die Hälfte der Künstler in der Redaktion ist schwul, wenn das ein Problem für mich wäre, könnte ich kaum genug Mitarbeiter finden. Von den männlichen Models ganz zu schweigen. Die meisten von denen sind auch anders herum gepolt. Und dabei die nettesten Typen, die man sich vorstellen kann. Und die Produktionsleiterin ist eine Lesbe,

die mit wirklich jedem logistischen Problem fertig wird. Ohne sie stünde ich sozusagen ohne Kaminpulver vor dem Feuer."

Aidan sah sie einen Augenblick scharf an. Obwohl Ginny seinen prüfenden Blick nicht mochte, konnte sie verstehen, was für ein Risiko es war, offen über seine Beziehung zu sprechen. Es gab immer noch Leute, die Homosexuelle mit fast ebenso viel Verachtung behandelten wie manche Zauberer die Muggel. Ginny fand sowohl die eine wie die andere Haltung abstoßend.

Aidan holte tief Luft und blickte auf das Fenster links von Ginnys Schulter. Sie sah ihm an, dass er in die Vergangenheit schaute, sich zu erinnern versuchte. "Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich ihn das erste Mal gesehen habe. Er war umwerfend. Er trug Jeans und dazu ein weißes Baumwollhemd. Ich wusste, dass mich noch nie eine Frau so sehr angezogen hatte. Ich konnte erkennen, wann eine Frau als attraktiv galt. Ich hab es den anderen Typen nachgemacht und immer das Richtige gesagt. Ich hab sie zum Essen ausgeführt und mit ihnen geschlafen, wenn sie mich gelassen haben. Aber all das war nichts im Vergleich zu der Wirkung, die Colin auf mich hatte, als ich ihn kennen gelernt hab."

"Wie haben Sie sich kennen gelernt?", fragte Ginny. Sie hatte den Eindruck, dass es ihm half, über Colin zu sprechen. Er wirkte bereits entspannter. Die Sorgenfalten zwischen seinen Brauen glätteten sich langsam.

Aidan lächelte und sah in die Ferne, während er sich erinnerte. "Er kam zu einer Party in London. Er war der Freund eines Freundes. Eigentlich war ich gerade dabei, die Party mit einer Frau zu verlassen. Komisch, ich weiß nicht mal mehr ihren Namen oder wie sie ausgesehen hat. Ich glaube, sie war blond. Ich hatte eine Schwäche für Blondinen. Er kam herein und ich habe niemand anderen mehr gesehen. Ich hatte mich schon früher zu Männern hingezogen gefühlt. Ich hab mich selbst in die bisexuelle Schublade eingeordnet. Ich hatte ein oder zwei Techtelmechtel mit Männern gehabt, aber nie was Ernstes.

Aber er war einfach umwerfend. Das Weiß seines Hemdes hob seinen dunkleren Teint und das dunkle Haar hervor. Er hatte das strahlendste Lächeln, das ich je gesehen hatte. Wenn er lachte, wurde es hell im Zimmer. Es hat uns gleich am ersten Abend erwischt. Wir haben stundenlang auf der Terrasse gesessen und nur geredet. Ich war mit Kaminpulver gekommen. Als es Zeit war zu gehen, hat er mir am Kamin eingestanden, dass er sich zu mir hingezogen fühlte und gefragt, ob ich mit ihm mitkommen wollte. Das hab ich getan. Ich war noch nie derjenige gewesen, der aufgerissen wurde. Vorher war immer ich es gewesen, der die Frauen oder auch Männer angemacht hatte. Merlin, dieser erste Kuss. Ich hatte ihn ausgezogen, noch bevor er seine Schlüssel hingelegt hatte. Er war langsamer, geduldiger. Es war der beste Sex, den ich je gehabt hatte." Er richtete seinen Blick wieder auf Ginny und lachte. "Hab ich jetzt zu viel erzählt?"

Ginny lachte ebenfalls. "Nein. Anscheinend mussten Sie es jemandem erzählen. Aber wenn der Sex beim ersten Mal so gut war, warum haben Sie sich dann sechs Monate lang weiter mit anderen Leuten getroffen?"

"Ich hatte eine Heidenangst!"

"Wovor?", bohrte Ginny weiter. Das alles kam ihr nur allzu bekannt vor.

"Vor der Stärke der Verbindung, die ich fühlte. Ich wollte keine so tiefen Gefühle für ihn hegen. Vor zehn Jahren hatten schwule Paare es wesentlich schwerer als heutzutage. Das wollte ich mir nicht antun."

"Sie hatten Angst, dass Ihre Familie und Ihre Freunde Sie nicht als Paar akzeptieren würden?"

"Ich war überzeugt, sie würden glauben, er hätte mich verführt und hielt mich unter irgendeinem Zauberspruch. Ich wusste, dass meine Freunde mich nicht für schwul hielten, sie würden also auf jeden Fall Colin die Schuld geben. Ich wollte das nicht, ich war aber auch noch nicht bereit, laut und deutlich zu verkünden, dass ich ihn liebe, obwohl ich wusste, dass es so war. Ich wollte nicht glauben, dass ich mit irgendjemand anderem genauso ein Verhältnis haben könnte wie mit ihm. Ich hätte es mir mit einer Frau gewünscht, dann hätte ich sie überall hin mitnehmen können, und die Leute hätten es verstanden, ohne dass ich vorsichtig sein oder mich rechtfertigen müsste. Außerdem hat sein Job mir schreckliche Angst gemacht. Er hatte sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und musste öfters kurzfristig weg. Ich hab mir was vorgemacht, als ich dachte, dass irgendwas davon wirklich wichtig wäre."

"Ich glaube, ich weiß, was Sie meinen. Warum haben Sie es aufgegeben, jemand anderen finden zu wollen?"

"Ich hab so sehr versucht, mich in jemand anders zu verlieben, ganz egal in wen. Es ist erstaunlich, dass Colin es mit mir ausgehalten hat. Er hat mir nie ein Ultimatum gestellt oder so, aber eines Abends hat er mir gestanden, dass es ihn verletzen würde, wenn ich mit anderen Männern ausging. Er hat gesagt, die Frauen würden ihm nicht so viel ausmachen. Er hat gemeint, er könnte verstehen, warum ich es mit ihnen versuchen wollte. Irgendwann ist mir dann klar geworden, dass ich so ein Gefühl der Verbundenheit, und damit meine ich nicht nur den sexuellen Teil, bei niemand anderem finden würde. Und dann wurde mir klar, wie sehr ich ihm wehgetan hatte und dass ich ihn wirklich nicht verlieren wollte, und dass ich, wenn das so war, lieber aufhören sollte ihm wehzutun. Ich hab mich lange wie ein Idiot benommen."

Ginny nickte. Sie wusste genau, wie er sich fühlte.

Ihre inneren Überlegungen wurden unterbrochen, als er sagte: "Ich wünschte, ich könnte diese sechs Monate zurückbekommen. Was für eine Zeitverschwendung, und es war so unnötig, Colin und all die anderen, mit denen ich zusammen war, so zu verletzen. Ich weiß inzwischen, dass es keinen Zweck hat, dagegen anzukämpfen, wenn man jemanden so liebt. Es ist sinnlos zu versuchen, es zu leugnen. Da tun sich wahre Abgründe von Leid auf, und dann das Risiko, dass einem von beiden was passiert. Das Leben ist viel zu kurz, um Zeit damit zu verschwenden, sich Gedanken zu machen, wie man es sich selbst am einfachsten macht. Ich hätte es so einfach haben können mit beliebig vielen Frauen, aber die waren nicht Colin und würden es auch nie sein. Ich konnte mir einfach nicht im Traum vorstellen, dass ich mit ihnen so ein schönes Leben haben könnte wie mit ihm." In seinen Augen glänzten Tränen.

"Wie geht es ihm?"

"Es ist jetzt eine Woche her, und wir wissen immer noch nicht, ob er durchkommen wird oder ob er einen bleibenden Schaden zurückbehalten wird, wenn er es überlebt." Aidan holte zitternd tief Luft.

"Colins Mum hat also nichts gegen Sie beide? Sie hat ihm nie Vorwürfe gemacht, dass er schwul ist?", erkundigte Ginny sich vorsichtig. Sie wollte kein böses Blut machen, doch sie musste wissen, wie Familien sich in eine Beziehung einfügten.

"Nein, sie hat sich sehr souverän verhalten. Er hat erzählt, er hätte es ihr ungefähr nach Ablauf der halben Schulzeit in Hogwarts gesagt. Sie hat ihn mal gefragt, ob er irgendwelche Mädchen besonders nett fände und erzählt, dass er sie merkwürdig angesehen und gefragt hätte, ob er das müsste. Soweit sie sich erinnert, hat sie damals nein gesagt, das müsste er nicht. Schließlich hat sie ihm entlockt, dass da zwar keine Mädchen waren, die er nett fand, aber ein paar Jungs, in die er sich verliebt hatte. Den Rest hat sie sich selbst zusammengereimt. Sie sagte, sie wäre eher überrascht gewesen und hätte sich Sorgen gemacht, dass er kein leichtes Leben haben würde. Niemand wünscht seinen Kindern, dass sie es schwer haben. Sie war immer sehr nett zu mir. Sie sagt, ich hätte einen guten Einfluss auf ihn und dass er sich bei mir entspannen würde."

"Was ist mit Ihren Eltern? Sind sie hier mit Ihnen im Krankenhaus?"

"Nein. Sie sind tot. Dad ist voriges Jahr gestorben, Mum ein paar Jahre davor."

"Tut mir Leid."

"Ist schon okay. Sie haben ein biblisches Alter erreicht, und wir haben uns versöhnt, bevor sie gestorben sind."

"Ich nehme an, davor hat es Ärger gegeben?"

"Und wie. Mein Vater war ein typisch irischer Zauberer. Er war sehr stolz auf seinen Sohn, den Quidditch-Star und so weiter. Ich hab immer alles getan, was er von mir erwartet hat. Dann hab ich ihm von Colin erzählt. Er ist in die Luft gegangen. Colin und ich waren seit ungefähr einem Jahr zusammen gewesen und wir wussten, dass wir den Rest unseres Lebens zusammen verbringen wollten. Wir haben das Pferd irgendwie von hinten aufgezümt, aber es ist schließlich gut gegangen."

"Wie meinen Sie das?"

"Ich hab Colin mit nach Hause gebracht, bevor ich es ihnen gesagt habe. Dad fand ihn toll. Sie - wir - haben vier Tage damit verbracht, uns einfach nur anzufreunden. Als Dad Colin gefragt hat, ob er eine Freundin hätte, hat er ohne zu zögern geantwortet: 'Nein, Sir, ich hab keine Freundin. Ich fürchte, ich bevorzuge Männer.' Das hat Dad schockiert. Da ist Colin, dieser große, gutausschende und ausgesprochen maskulin wirkende Mann, der Dad mit militärischer

Haltung sagt, er sei schwul. Dad hat es zunächst ganz gut aufgenommen. Er hat ein bisschen gehustet und gewürgt, dann hat er sich geräuspert und gefragt, ob ich wüsste, dass mein Freund schwul ist. Dann hat er erwähnt, dass Colin nicht so aussehen würde wie die Schwulen, die er sonst kannte. Mir war keinem der beiden gegenüber sehr wohl in meiner Haut, aber Colin ist absolut cool geblieben. Ich sah, wie gelassen er das alles nahm. Also hab ich meinen Mut zusammengenommen und Dad gefragt, ob ich schwul aussähe. Da hat es bei ihm klick gemacht. Er hat einen oder zwei Tage gebraucht, bis er überhaupt wieder mit uns gesprochen hat. Und dann hat er sich lautstark darüber ausgelassen, wie unnatürlich und falsch das sei.

Als wir abgereist sind, hab ich ihm erklärt, wie sehr ich Colin liebe und dass ich noch nie so viel für eine Frau gefühlt hätte. Ich hab ihm versichert, ich hätte es versucht, aber dass Colin meine große Liebe war. Er hat mich gehen lassen, und wir haben sehr lange nichts von ihm gehört. Ich frage mich, ob es leichter gewesen wäre, wenn wir uns mit ihm hingesetzt und es ihm irgendwie anders gesagt hätten. Aber ich wollte, dass er Colin kennen lernt, so wie er ist, und nicht als schwulen Liebhaber seines Sohnes. Ich glaube, es hat geholfen.

Dad hat schließlich gesagt, er käme nicht dagegen an, dass er Colin wirklich mochte. Mums schwerwiegendster Einwand war, dass wir ihr keine Enkelkinder schenken würden, aber das hatte ich sowieso nicht vorgehabt. Schließlich haben sie Colin und mich akzeptiert und sich damit abgefunden, dass sie von mir keine Enkelkinder bekommen würden. Zu dem Zeitpunkt hatten meine Schwestern schon Kinder, von daher war ich von dieser Verpflichtung befreit."

"Hatten Sie Probleme mit Ihren Geschwistern?"

"Eigentlich nicht. Eine meiner Schwestern war überzeugt, dass er mir wehtun würde, aber sie hat sich inzwischen beruhigt."

"Was hätten Sie gemacht, wenn sie ihn alle gehasst hätten?"

"Auch nichts anderes. Man muss sein eigenes Leben leben. Niemand kann es an Ihrer Stelle leben, und Sie können es auch nicht für irgendjemand anderen leben. Keiner verbringt so viel Zeit in Ihrer Haut wie Sie selbst. Wenn niemand mehr da sein wird, was wird dann aus Ihnen, wenn Sie ihr Leben für andere gelebt haben?"

"Sie wären also immer noch zusammen."

"Natürlich. Colin war der Richtige. Ich kann mir nicht vorstellen, ohne ihn zu leben." Ginny sah, dass Aidan schwer schluckte und versuchte, sich zusammenzureißen. Er warf den Kopf zurück, fuhr jedoch fort. "Aber Sie müssen den Typen schon wirklich lieben, wenn Sie sich gegen Ihre Familie stellen wollen. Die Familie bedeutet mir sehr viel, und ich hab mich wirklich isoliert gefühlt in der Zeit, als Dad uns nicht akzeptieren wollte. Gleichzeitig bin ich aber jeden Abend mit Colin ins Bett gegangen, und das war ein guter Ausgleich dafür. Wenn ich mich von Dads Einwänden hätte beeinflussen lassen, mit wem ich meine Zeit zu verbringen habe, dann wäre diese Zeit weit schlimmer gewesen. Ich hätte mich immer noch mit meinem Vater gestritten, aber Colin nicht als Stütze gehabt. Familien sind eine schwierige Sache, aber normalerweise wollen sie nur das Beste für einen. Natürlich gibt es da auch Ausnahmen ..."

Ginny wusste, dass die Malfoys so eine Ausnahme waren. Sie waren pures Gift. Sie wollten das Beste für die Familie und scherten sich einen Dreck um deren Mitglieder. Sie wusste, dass sie sie nie akzeptieren würden, und wenn sie wirklich ehrlich zu sich selbst war, wollte sie das auch gar nicht. Dann dachte sie an ihre eigene Familie. Vielleicht wollten sie tatsächlich das Beste für sie. In Anbetracht von Aidans Problemen kam sie sich irgendwie etwas dumm vor.

Aidan warf einen Blick auf seine Uhr und rieb sich die Augen. "Ich gehe jetzt lieber wieder zurück. Sie wollten heute Morgen noch ein paar Tests mit ihm machen."

"Ich sollte auch lieber gehen. Meine aktuelle Ausgabe muss bis heute Mittag in die Druckerei."

"Danke fürs Zuhören."

"Keine Ursache. Ich fand das alles sehr erhellend, mehr als Sie ahnen können."

Aidan hob eine Braue. "Wie, haben Sie was mit ihrer Produktionsleiterin?"

Ginny lachte. "Nein, mit jemandem, den meine Familie noch weitaus inakzeptabler fände, und ich bin jemand, den seine Familie nie akzeptieren könnte."

"Wie schlimm kann das schon sein? Wenn Sie beide Heteros sind, sollte es doch eigentlich nicht so schlimm sein?"

Ginny dachte einen Augenblick nach. "Ich glaube, ich sollte aufhören mir vorzumachen, dass ich jemand anderen finden könnte."

"Ja, genau, tun Sie das. Sorgen Sie einfach dafür, dass Ihnen diese sechs Monate nicht verloren gehen. Vielleicht ist es alles, was Sie haben." Aidan lächelte ihr matt zu und ging.

Ginny saß noch eine Weile in der Cafeteria und dachte nach. Schließlich schüttelte sie den Kopf und eilte zurück zur Arbeit. Wenn sie keinen Abgabetermin gehabt und gewusst hätte, wo Draco war, wäre sie sofort losgegangen, um mit ihm zu sprechen. Sie hatte aber einen Termin und wusste nicht, wo er war, deshalb konnte sie es nicht tun, und das war wesentlich frustrierender. Als sie mit Aidan gesprochen hatte, waren ihr die Augen aufgegangen, aber jetzt musste sie sie dazu benutzen, um wirklich damit zu sehen. Was, wenn ihm in der Zwischenzeit etwas passierte?

\*\*\*

Der Rest der Woche ging dafür drauf, seinen Plan in die Tat umzusetzen. Er musste sich ein paar Dinge besorgen, ein paar Kunstgegenstände ausborgen und ein paar Leute nötigen. Als Cordelia meinte, er würde übertreiben, erinnerte er sie daran, dass Peregrine sowohl sie als auch Ian, Colin, Ginny und ihn selbst ein paar Mal fast umgebracht hätte. Das brachte sie zum Schweigen. Sie wollte die Sache den Behörden überlassen. Sie hatte jedoch keine Ahnung von den magischen Behörden, Sirius dagegen schon. Sie würden ihre Rolle bei dieser *Show* bekommen, jedoch nur als Reserve. Etwas so Wichtiges würde er nicht dem Ministerium überlassen, damit es die Sache vermasselte.

Er hatte begonnen, es eine "Show" zu nennen, denn genau das plante er seiner Meinung nach. Es würde Rollen zu verteilen geben, Kulissen aufzubauen und ein Ein-Mann-Publikum. Er würde dem Mistkerl das Handwerk legen, und zwar ohne dabei auch nur einen Tropfen Blut von diesem Idioten zu vergießen. Okay, vielleicht einen Tropfen oder auch zwei, die aus seinem Mund tropfen würden, nachdem er ihm die Zähne eingeschlagen hatte ... Sirius holte tief Luft und bemühte sich, nicht den Faden zu verlieren. Keine Gewalt, nur eine *Show*. Er hatte herausgefunden, dass Peregrine ursprünglich nicht vorgehabt hatte, ihn umzubringen, sondern dass er ihn einfach nur weit genug in den Wahnsinn hatte treiben wollen, um ihn zu ruinieren. Nachdem das aber nicht funktioniert hatte, war die Gewalt eskaliert, und der Angriff auf Colin in der Botschaft bewies, dass Peregrine ihn tatsächlich umbringen wollte, irgendwie, ganz egal wie. Sirius würde sich wehren, doch er verstand endlich, was Macht bedeutete und was er mit ihr anfangen konnte. Er war immer ein mächtiger Zauberer gewesen, das wusste er, doch nun verfügte er zusätzlich über politische Macht, und in diesem Fall würde er nicht zögern, sie auch zu benutzen.

Es klopfte an seiner Bürotür, und die Hexe, die er für 10 Uhr zu sich bestellt hatte, wurde von seiner Sekretärin hereingeführt, begleitet von einem Sicherheitsbeamten des Ministeriums.

Als sein Gast sich setzte, blickte Sirius auf. "Jeralyn, nett von Ihnen, mal vorbeizukommen."

Sie funkelte ihn böse an. "Ich hatte keine große Wahl, Sie Mistkerl. Ihretwegen verpasse ich meinen Maniküre-Termin."

"Tut mir Leid. Ich schreibe Ihnen eine Entschuldigung. Vielleicht kann sie Sie ja morgen einschieben. Vielleicht kann ich sogar die Dame empfehlen, die sich um Cordelia kümmert. Wenn Sie tun, worum ich Sie bitten werde, bekommen Sie vielleicht sogar Strafnachlass."

Jeralyn hob die Augenbrauen. "Ich hab Sie wirklich immer gemocht. Ich höre."

Sie unterhielten sich eine Stunde lang und kamen am Ende zu einem Abkommen.

Sirius hatte noch eine letzte Frage. "Wenn ich Sie da raushole, versprechen Sie dann, zu versuchen, ein ehrliches Leben zu führen? Bei einigen multinationalen Konzernen ist mit Zaubertränken eine Menge Geld zu machen."

"Ich bin Freiberuflerin. Es würde mich krank machen, in irgendeinem sterilen Labor für einen Multi Zaubertränke zu erfinden", murrte Jeralyn.

"Sie könnten als Beraterin fungieren."

"Ja, das wäre eine Idee. Ich könnte zweihundert Galleonen pro Stunde machen, indem ich irgendeinem armen Hohlkopf erkläre, wie man richtig umrührt?" Ihre Miene erhellte sich beträchtlich.

"Zaubertränke brauen ist eine aussterbende Kunst. Sie haben da ein seltenes Talent, es schmerzt mich zu sehen, wie Sie in irgendeinem Kerker verrotten, nur weil Sie freiberuflich arbeiten wollen."

"Ach, Sirius, ich wusste ja gar nicht, dass Ihnen das nicht gleichgültig ist", sagte sie und klimperte mit den Wimpern.

"Eigentlich ist es das, aber ich brauche Sie bei der Geschichte", gab er zu.

Jeralyn schien eine ganze Weile darüber nachzusinnen. "Na gut. Ich bin derzeit auch nicht besonders gut auf Mr Peregrine zu sprechen. Er hat mich hängen lassen, deshalb habe ich jetzt einen Aufseher. Mich wundert, dass die mich rausgelassen haben, um mit Ihnen zu reden."

"Es hat durchaus seine Vorteile, wenn man Stellvertretender Kanzler ist."

"Das soll wohl sein. Also gut, lassen Sie mich wissen, wann ich wo sein soll."

"Sie werden mit dem Auto abgeholt und dort abgesetzt. Sie werden die ganze Zeit einen Aufpasser dabei haben und nicht versuchen, mich hinter das Licht zu führen. Abgemacht?"

"Ja, Mr Black, ich glaube schon."

\*\*\*

Eine Stunde später teilte Samantha, seine Sekretärin, Sirius mit, sie hätte den Minister für Magie erreicht. Sirius kniete sich vor den Kamin.

"Ist diese Verbindung sicher?", wollte er wissen.

"Auf dieser Seite schon. Was ist mit Ihrer?"

"Absolut sicher. Arthur, ich brauche hierbei Ihre Zustimmung", begann Sirius. Dann beschrieb er, wer Peregrine war, was er angerichtet hatte und was er dagegen zu unternehmen gedachte.

Arthur hörte nachdenklich zu und nickte, als Sirius geendet hatte. "Sind Sie sicher, dass das funktionieren wird, Sirius?"

"Es besteht natürlich das Risiko, dass es schief geht, aber damit kann ich leben."

"Sie sagen, Draco Malfoy ist auch beteiligt?"

Sirius nickte.

"Sind Sie sicher, dass er jetzt auf unserer Seite ist? Ich weiß, dass Ginny das glaubt, und er hat für Sie gearbeitet, aber ich habe in letzter Zeit so einiges über ihn gehört und frage mich, ob Sie ihm wirklich trauen können."

"Arthur, Draco hat bei dieser Ermittlung eine wesentliche Rolle gespielt, und er hat jetzt auch ein persönliches Interesse daran. Ich glaube nicht, dass er die Sache absichtlich vermasseln würde."

"Hat es irgendwas mit seiner Familie zu tun? Sie kennen doch die Malfoys. An erster Stelle kommen die Familie und das Blut, dann die Galleonen, dann die Hölle und der Rest der Welt."

"Er hat bereits seinen Vater verraten, was kann man noch mehr von dem Mann verlangen?"

"Ich will sicher sein, dass er in dieser Sache kein falsches Spiel mit uns treibt. Dabei ist mir äußerst unwohl, Sirius."

"Ich weiß. Scheiße, immerhin steht mein Kopf dabei auf dem Spiel. Wenn wir uns irren, bringt Peregrine womöglich mich, Cordelia oder Draco auf der Stelle um. Er würde es ohne Bedenken tun."

"Und Sie meinen nicht, dass er das sowieso tun wird, jedenfalls wenn Sie Recht haben?"

"Deshalb benötige ich ja Ihre Ministeriumszauberer."

Arthur lachte wieder leise. "Also gut, Sie haben meinen Segen, aber passen Sie auf sich auf."

"Ich hab ein Sicherheitsteam, Arthur. Die sorgen schon dafür, dass ich das nicht vergesse", entgegnete Sirius genervt.

Alles war bereit. Nun musste er nur noch warten, bis es Zeit für den großen Auftritt war.

\*\*\*

Sirius und Cordelia kamen eine Stunde vor Beginn der *Show* in der Galerie an. Sie hatten drei Tage gebraucht, um alles vorzubereiten, und Sirius war extrem nervös, wie die Sache ausgehen würde. Er war zwar der Meinung an alles gedacht zu haben, was bei seinem Plan

schief gehen konnte, doch das hatte er auch geglaubt, als er vorgeschlagen hatte, Peter zum Geheimnis-Bewahrer zu machen. Sirius schauderte beim Gedanken an diese Fehlentscheidung, und ihm wurde eiskalt, als er daran dachte, dass alles furchtbar schief gehen konnte, wenn er nicht aufpasste.

"Was du mit den Fenstern gemacht hast, gefällt mir sehr gut, Mum", sagte Cordelia, die die blauen Samtvorhänge untersuchte, die vor den riesigen Fenstern, die auf die Straße gingen, zurückgezogen waren.

"Eigentlich hat Jared sie vorgeschlagen. Er hat gemeint, sie könnten nützlich sein, wenn wir aus irgendeinem Grund keine Zuschauer wollen, aber wenn wir sie so zurückzögen, könnte seine Mannschaft von der anderen Straßenseite aus immer noch alles Nötige sehen."

"Ach so." Cordelia wandte sich an Sirius. "Werden wir uns vor den Blicken verbergen müssen?"

"Nur wenn alles schief geht. Die Muggel sehen nicht so gerne viele Leichen", erwiderte Sirius lächelnd und bemühte sich, zuversichtlicher zu erscheinen, als er zu diesem Zeitpunkt war.

Cordelia kaufte ihm seine gespielte Tapferkeit nicht ab und runzelte die Stirn. "So schlimm?"

Sirius schüttelte das Gefühl ab. "Nein, ehrlich, ich denke, alles wird gut gehen. Es hängt allein von Peregrine ab."

"Das hatte ich befürchtet."

"Wer ist alles da, Kate?", erkundigte Sirius sich, um das Thema zu wechseln.

"Ginny, Bill und Aidan trinken im Hinterzimmer Kaffee, Maggie und Jeralyn kommen ganz gut miteinander aus, und ich glaube, Maggie hat ein Auge auf Jeralyns Aufpasser geworfen." Kate zählte die Hauptakteure an den Fingern ab.

"Wirst du dich zu uns gesellen?"

"Nein, ich überlasse das dir, Sirius. Ich wünschte, Cordelia würde mit mir nach Hause kommen. Der Gedanke, dass ihr beide hier seid, gefällt mir nicht."

"Mum, ich muss hier bleiben. Er hat mir wehgetan und ich muss sein Gesicht sehen, wenn wir ihn am Arsch kriegen." Sirius war überrascht über ihre plötzliche Heftigkeit. Cordelia lächelte ihm zu.

Kate seufzte, sie schien sich mit der Situation abgefunden zu haben. "Ich will nur nicht, dass Charlie und Ian zu Waisenkindern werden, das ist alles."

"Mach dir deshalb keine Sorgen, Mum, wir sind in guten Händen." Cordelia ging wieder mit ihr zur Hintertür.

"Mir wäre wohler, wenn Colin dabei wäre."

"Ich weiß, aber vergiss nicht, dass wir das auch für ihn tun. Peregrine hat ihn fast umgebracht."

"Na gut. Ruf mich an, sobald es vorbei ist, versprochen?" Kate warf einen letzten Blick auf die Galerie. Sirius konnte erkennen, dass der Plan ihr nicht gefiel, doch etwas Besseres war ihm nicht eingefallen.

"Ich versprech's." Cordelia gab ihrer Mum einen Kuss. Kate nahm ihre Sachen und ging. Als sie die Tür zur Galerie schloss, warf sie Sirius einen ziemlich scharfen Blick zu, doch Kate war so ziemlich die Letzte, um die er sich Sorgen machte.

Eine halbe Stunde später war jeder an seinem Platz. Maggie war bereit, die Besucher der Galerie zu begrüßen. Sirius sah, dass sie sich in der Nähe des hinteren Tisches herumtrieb, wo ein Büfett aufgebaut war. Jeralyn hatte sich genau wie Cordelia und Aidan hinter einer Ausstellungswand versteckt. Die Zeit für ihren Auftritt würde kommen. Sirius hielt sich hinter derjenigen verborgen, die näher an der Tür war. Im Raum waren sechs Ausstellungswände gleichmäßig verteilt, an jeder davon hingen zwei Gemälde. Im inneren Bereich befanden sich eine Reihe Postamente, auf denen verschiedene Plastiken und Ausstellungsstücke standen.

Als Peregrine um neun auftauchte, waren zwanzig oder dreißig andere Leute in der Galerie. Narcissa Malfoy hatte sich bei ihm eingehakt, und direkt hinter ihnen kamen Draco und Lexus, denen eine kleine Anzahl Leibwächter folgten. Maggie begrüßte Peregrines Gruppe und gab jedem ein Glas Champagner.

"Guten Abend und willkommen in der Hunter-Galerie, Mr Peregrine. Lassen Sie mich Ihnen zeigen, was wir heute Abend hier haben."

"Hallo, Maggie. Schön, Sie mal wieder zu sehen. Hat es Ihnen Spaß gemacht, in dem Studio hier zu arbeiten?"

Maggie wirkte nervös, wurde ihrer Rolle jedoch gerecht. "Ja, sehr sogar. Kate ist sehr großzügig und hat die Werbetrommel für meine Arbeiten gerührt."

"Gut, ich freue mich, dass es geklappt hat. Werden Sie weiter hier arbeiten?"

"Ja, so lange wie möglich. Wenn Sie mir jetzt sagen, wofür Sie und Ihre Freunde sich interessieren, kann ich Ihnen helfen, die richtigen Stücke zu finden. Wir haben heute Abend so vieles hier."

"Man hat mir gesagt, Sie würden *Das Trimagische Turnier* haben. Es ist doch zu verkaufen, oder?" Peregrine ließ den Blick durch die Galerie schweifen.

"Ja, es ist gleich da drüben." Maggie führte die Gruppe zu einem Gemälde, das in der Mitte des Raumes hing. "Das ist es doch, wonach Sie gesucht haben, stimmt's?"

Peregrine blieb vor dem Gemälde stehen und lächelte. "Ja, das ist es. Danke."

Doch Maggie unterbrach ihn: "Oder ist es das auf der anderen Seite?" Sie ging um die Ausstellungswand herum, wo ein Duplikat des ersten Gemäldes hing. Peregrine trat zu ihr und wurde blass.

Draco umrundete die Ausstellungswand. Er sah sich erst die eine, dann die andere Seite an und kehrte dann wieder zur ersten zurück. "Was für ein Spielchen spielen Sie da mit mir, Peregrine? Sie hatten doch wohl nicht vor, mir ein gefälschtes Gemälde zu verkaufen?" Sirius konnte die Empörung in Dracos Stimme hören. Der Mann war ein verdammt guter Schauspieler, das musste er ihm lassen.

Narcissa gab ebenso entrüstete Bemerkungen von sich. Peregrine wirkte zugleich überrascht und wütend, bewahrte äußerlich jedoch Ruhe. Im Augenblick warf er Maggie böse Blicke zu.

"Nein, natürlich nicht. Maggie, kann ich Sie unter vier Augen sprechen?"

"Nein", erwiderte sie einfach.

"Also, Peregrine, ich denke, wir sollten das Geschäft einfach sausen lassen. Ich will das Gemälde zwar, aber Sie können nicht erwarten, dass ich eine Fälschung akzeptiere. Wollten Sie mich etwa reinlegen? Sie wissen doch, wie genau man mir auf die Finger schaut, ob ich nicht irgendwas Illegales tue", zischte Draco.

"Stimmt. Ich hätte nie erwartet, dass Sie das akzeptieren. Ich hab nicht die geringste Ahnung, was für ein Spiel diese Leute spielen, Mr Malfoy. Narcissa, bitte sagen Sie Ihrem Sohn, dass ich mich nie auf so etwas einlassen würde."

Narcissa zog eine Augenbraue hoch, wandte sich jedoch an Draco: "Also wirklich, Schatz. Ich glaube, das war bloß ein Missverständnis. Maggie, wissen Sie irgendwas darüber? Wie kommt es, dass wir gleich zwei dieser wundervollen Gemälde haben?"

Maggie zuckte die Schultern. "Vielleicht möchten Sie sich den Rest der ausgestellten Arbeiten ansehen."

Sie ging zu einem der Podeste, auf dem eine Weinflasche und ein kunstvolles Arrangement von Zaubertrankzutaten aufgebaut waren. Es waren dieselbe Marke und derselbe Jahrgang, mit denen Cordelia kurz vor Weihnachten vergiftet worden war, mit den für das Gift nötigen Zutaten. Sirius beobachtete, wie Jeralyn leise hinter der Ausstellungswand auf der anderen Seite des Raumes hervorkam und sich unter die Menge mischte. Sie ging um den Raum herum und blieb vor einigen Gemälden und Plastiken stehen. Peregrine starrte die Ausstellungsstücke an und bemühte sich nach besten Kräften, lässig zu bleiben. "Das nennt man in Muggelgalerien also Kunst? Das ist ja noch schlimmer, als ich dachte." Er lachte und sah sich um, ob der Rest seiner Truppe ebenfalls lachte. Narcissa lachte, und Lexus brachte ein nervöses Kichern zustande. Sie hatte während der Diskussion bei dem Gemälde an Dracos Arm gehangen, presste sich nun jedoch noch enger an ihn. Sirius warf Ginny, die für Peregrines Gruppe unsichtbar war, einen Blick zu und bemerkte, dass sie die Blondine böse anfunkelte. *Wenn Blicke töten könnten*, dachte er.

Jeralyn schlenderte endlich in ihre Richtung. "Avian! Wie nett, dich hier zu treffen! Ich hab jemanden sagen hören, dass diese Plastik nicht interessant sein soll. Ich bin schwer gekränkt. Ich hab dabei geholfen und finde, dass sie durchaus einen gewissen Zauber ausübt, du nicht?"

"Hallo Jeralyn. Was zum Teufel machst du denn hier?" Peregrines Miene war angespannt und düster.

Jeralyn hingegen wirkte fröhlich und enthusiastisch. "Ich bin gekommen, um mir die *Show* anzusehen, ist es nicht wunderbar?" Sie gestikulierte weit ausholend mit den Armen.

"Ich dachte, du sitzt im Gefängnis", bemerkte Peregrine.

"Ja, da war ich auch, aber sie haben mich für die *Show* hier rausgelassen. War das nicht furchtbar nett von ihnen?", strahlte Jeralyn.

Peregrine hob den Kopf und verschaffte sich endlich einen richtigen Überblick über den Raum. Fünfzehn Gemälde hingen Seite an Seite mit ihren gefälschten Gegenstücken. Die Plastik, die Draco in der Galerie in San Francisco gesehen hatte, war ebenfalls vorhanden, außerdem Cordelias Gemälde, das kurz vor Ians Unfall restauriert worden war. Auf einem kleinen, gut beleuchteten Podest stand eine Replik jener Skulptur, die Ginny gekauft hatte - die mit dem Ammoniten als zentralem Teil. Als Peregrine den Blick durch den Raum schweifen ließ, wurde er langsam rot vor Wut. Er presste die Kiefer zusammen und ballte die Fäuste. Ein paar der anderen Gäste, die herumgelaufen waren, blieben nach und nach stehen, und er begann, sie den Kunstgegenständen zuzuordnen. Cordelia stellte sich neben den Ammoniten, Ginny stand hinter einem alten Folianten, der an einer Stelle aufgeschlagen war, die einen explosiven Feuerzauber beschrieb. Aidan ging zu einem Foto der Botschaft von Bombay. Als jeder an seinem Platz stand und Peregrines Aufmerksamkeit abgelenkt war, tauchte Sirius auf und wanderte zwischen den Ausstellungsstücken hin und her, wobei er Peregrine nicht aus den Augen ließ. Dann blieb er abwartend hinter einem Foto stehen, das eine Außenansicht von Azkaban zeigte.

Peregrine sah sich noch einmal um. "Was geht hier verdammt noch mal vor? Wer hat mich reingelegt? Sie?", brüllte er Draco an.

Draco zuckte die Achseln. "Reingelegt? Ich weiß nicht, wovon Sie reden."

Sirius ließ sich schließlich aus dem hinteren Teil des Raumes vernehmen. "Gefallen Ihnen die Kunstwerke nicht, Avian?"

Peregrine fuhr herum. Sirius fand, er sah aus, als würde er jeden Augenblick explodieren. "Sie!", brüllte Peregrine, dann fing er an zu lachen. Das Lachen war der Auslöser.

Sirius fing an, den Raum zu durchqueren, doch plötzlich merkte er, wie ihm die Wirklichkeit entglitt. Während er auf ihn zuging, stellte er fest, dass Peregrine begann, wie Pettigrew auszusehen. Er konzentrierte sich verzweifelt, und Pettigrew verwandelte sich wieder in Peregrine. Dann veränderte sich die Kulisse plötzlich, das Weiß der Galerie mit den dunklen Fenstern und den blauen Vorhängen hinter Peregrine wurde wieder zu der Backsteinfassade einer Muggelstraße hinter Pettigrew. *Das kann nicht sein. Das passiert nicht wirklich. Konzentrier dich. Ganz ruhig. Es ist nicht schlimm. Er ist nicht Pettigrew. Du befindest dich hier und in der Gegenwart. Bleib hier.* Sirius begann, sich wieder und wieder zu sagen: *Bleib in der Gegenwart, bleib in der Gegenwart.* Diese Litanei bewirkte, dass die Kulisse der Straße langsam wieder zum Hell und Dunkel der Galerie wurde, wo Peregrine lachend vor ihm stand. Er schüttelte einmal heftig den Kopf und blickte dann in Peregrines leicht hysterisch wirkende Augen, die ihn wütend anstarrten.

"Hallo, Mr Peregrine. Freut mich wirklich, Sie endlich kennen zu lernen", sagte Sirius mit ruhiger Stimme, die über die Furcht, dass alles schief gehen würde, hinwegtäuschte.

Peregrine schien sich inzwischen wieder gefangen zu haben. "Hallo, Mr Black. Ich frage mich, was das alles hier soll. Wer sind diese Leute und warum sehen sie alle aus, als wollten sie was von mir?"

"Das tun sie auch. Wollen Sie uns nicht erzählen, was es ist?"

"Ich hab nicht die geringste Ahnung", bluffte Peregrine.

"Gut, dann erlauben Sie mir, Ihrem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen. Jeralyn, kennen Sie die Sachen, die auf dem Postament vor Ihnen stehen?"

"Ja, die hab ich letztes Jahr im November für einen von Peregrines Assistenten besorgt."

"Das stimmt doch gar nicht. Niemand, der mit mir zu tun hat, hat je irgendeine dieser Ingredienzien gesehen."

"Du hast Sie nie zu Gesicht bekommen. Ich hab den Zaubertrank gebraut und in den Wein geschüttet. Ein Freund von mir hat den Wein für Mr Malfoy besorgt und ihm vorgeschlagen, ihn zu verschenken."

"Du hast keinen Beweis, dass diese Anweisung von mir kam."

"Kam sie auch nicht. Aber wir haben herausgefunden, dass der Wein von einem Weinberg stammte, der einem Mann gehört, der sich nebenbei auf Kunstdiebstahl spezialisiert hat. Er wird

von einer Ihrer Gesellschaften regelmäßig bezahlt. Wir haben seine Keller durchsucht und Dracos Kontaktinformation gefunden."

"Das beweist gar nichts. Jeralyn, was zum Teufel treibt dich dazu, mit diesem Mann zusammenzuarbeiten? Er ist nämlich verrückt."

"Ich weiß, aber er hat die Macht, mich nach Azkaban zu schicken. Niemand, den ich kenne, ist es wert, das zu riskieren. Du schon gar nicht, Avian." Sie hielt inne und sah Peregrine ostentativ an, dann fügte sie hinzu: "Außerdem war ich schon immer irgendwie in ihn verknallt." Sie drehte sich um und lächelte Sirius zu, dann warf sie einen verächtlichen Blick auf Cordelia. Sirius verdrehte die Augen. Das war wirklich nicht der richtige Zeitpunkt, um diese alte Geschichte aufzuwärmen, dachte er.

Peregrine bemühte sich um eine ruhige, gelassene Miene, das Zucken in seinen Augenwinkeln verrät jedoch, dass er keineswegs ruhig war. "Sie haben also ein paar verdächtige Verbindungen. Was machen die restlichen Idioten hier? Was ist mit dem Buch?"

Lexus war zu dem Ausstellungsstück hinübergewandert. Sirius sah, dass sie sich nervös umsah und ihr Blick dann auf Ginny fiel. "Wo haben Sie das Buch her?"

"Wieso, kommt es Ihnen bekannt vor?", fragte Ginny gelassen.

"Ähm, nein ... doch. Sie können dieses Zauberbuch nicht beschlagnahmen."

Sirius trat auf das Buch zu. "Wer behauptet, dass wir es beschlagnahmt haben?"

"Oh, ähm ... meine Familie besaß eins davon, ich weiß, dass sie selten sind und ... na ja ... meine Mum würde sich nie davon trennen, das ist alles. Ich hatte Angst, Sie hätten es ihr weggenommen oder sie verletzt oder so", stammelte Lexus, die ganz offensichtlich nervös war.

"Wissen Sie, was für Zaubersprüche in diesem Buch stehen?"

"Nein, absolut nicht. Außerdem, wie er schon sagte, dass Sie so ein Buch haben, heißt noch lange nicht, dass ich den Explosionszauber bei *Circe* gesprochen habe. Man braucht auch ein paar Zaubertrankzutaten, damit er funktioniert. An die würde ich nie rankommen."

Jeralyn räusperte sich. "Oh doch. Ich hab sie Ihnen geschickt."

"Nein, haben Sie nicht, die können Sie nicht mit der Post schicken."

Sirius zog die Brauen hoch. "Und woher wissen Sie dann, um welche Ingredienzien es sich handelt und dass es verboten ist, sie mit Eulen zu verschicken?"

Lexus war jetzt ganz eindeutig in Panik. "Das steht in dem Buch ... da, sehen Sie?" Sie ging zu dem Buch hinüber. Sirius entspannte sich etwas, als sich Verstehen auf ihrem Gesicht ausbreitete. Sie stotterte etwas. Er wusste, dass ihr klar geworden war, dass nur jemand, dem der Zauberspruch bestens vertraut war, über die Ingredienzien und darüber Bescheid wissen konnte, wie sie verschickt werden konnten. Die Erkenntnis durchfuhr sie, dass sie eben so gut wie zugegeben hatte, die Zauberformel gesprochen zu haben. "Sie wissen doch gar nicht, dass ich diejenige war, die den Zauberspruch bei *Circe* oder in Bombay ausgeführt hat."

"Wer hat was von *Circe* oder Bombay gesagt?"

"Deshalb sind die beiden doch hier", schrie sie und zeigte auf Ginny und Aidan. "Sie ist doch bloß eifersüchtig. Ich weiß, dass sie eine Freundin von Ihnen ist. Sie würden alles glauben, was Sie Ihnen erzählt. Sie war mit Draco zusammen, bevor er mich auserwählt hat und will mich aus dem Weg haben."

Ginny straffte die Schultern. "Ich will Sie tatsächlich aus dem Weg haben, aber ich bin nicht eifersüchtig." Sie warf Draco einen Blick zu. Er ging mit dem Buch um das Podest herum zu ihr und küsste sie lange, heftig und leidenschaftlich, dann lächelte er Lexus an. Narcissa wurde blass. *Das war eine dramatische Wendung*, dachte Sirius, *aber wir dürfen nicht den Faden verlieren.*

"Gut, wir haben also den Wein und die Bombe bei *Circe*, die sich zu Ihnen zurückverfolgen lässt, Peregrine. Was ist mit dem Sturz von meinem Sohn ..."

"Wie ungeschickt von ihm", höhnte Peregrine.

"Ja, nicht wahr." Sirius brachte weitere Beweise gegen ihn vor. Peregrine leugnete standhaft und gab sich nicht geschlagen. Sirius hoffte auf irgendeine Art von Geständnis oder darauf, dass er sich verplapperte und dadurch das Netz der kriminellen Machenschaften, das Peregrine zwischen seinem Handel mit Kunstfälschungen und seinen Angriffen auf Sirius und seine Familie wob, verdichtete.

Während der *Show* blickte Sirius regelmäßig zu Narcissa hinüber. Ihr Gesicht war starr vor Entsetzen, seit ihr Sohn die Tochter eines Weasley geküsst hatte. Sirius sah ihr an, dass sie

kaum beachtete, was sonst um sie herum vorging. *Zu dumm*, dachte er, *sie sollte besser aufpassen ...*

Jedes Mal, wenn Sirius mit einem Kunstgegenstand durch war, schüttelte Peregrine den Kopf. Als er auch mit dem letzten Stück fertig war, lachte Peregrine wieder, doch es war ein nervöses Lachen. "Es hat also funktioniert. Sie sind völlig geistesgestört. Ich sehe doch, wie viel Mühe es Ihnen bereitet, den Bezug zur Wirklichkeit nicht zu verlieren. Wussten Sie eigentlich, mit wem Sie gesprochen haben, als Sie Ihre kleine Rede begonnen haben? Haben Sie mich hier stehen sehen oder einen Geist aus der Vergangenheit? Ich habe Ihnen nie persönlich etwas getan, Herr Stellvertretender Kanzler, aber selbst ich kann sehen, wie unfähig Sie sind. Diese ganze Farce ist nichts als eine Einbildung von Ihnen. Ich habe nichts von dem getan, was Sie mir vorwerfen. Ich gehe jetzt. Das Ganze hier war eine absurde Theaterprobe."

"Sie können nicht gehen. Die Galerie ist von Auroren des Ministeriums und von Sicherheitsleuten der IVZ umstellt. Sie haben allerdings Recht, Sie haben wirklich nichts getan, sondern andere die Drecksarbeit machen lassen. Wir haben die Protokolle. Weiß Narcissa über die Todesfälle Bescheid? Oder war sie lediglich in die Kunstfälschungen verwickelt?"

Narcissas Kopf fuhr herum, sie war endlich aufmerksam geworden, statt nur Ginny böse anzustarren.

"Todesfälle? Es hat keine Toten gegeben. Avian, Sie waren doch in nichts davon verwickelt?", sagte Narcissa mit fester Stimme.

Sirius schielte zu Peregrine. "Wir haben den Tresor gesehen, Narcissa. Wir wissen, dass du deine Hände im Spiel hast."

Narcissa winkte ab. "Ja, aber das war doch nichts Schlimmes."

Draco ließ Ginny los und trat zwischen sie und Narcissa. Sirius sah, dass er die Spitze seines Zauberstabs berührte. "Das war Kunstfälschung, Mutter. Das ist illegal", warf er ein.

"Nicht wirklich, Schatz. Ich meine, es ist doch bloß Kunst. Das ist doch nichts wirklich Schlimmes. Dein Vater war derjenige, der richtig im Dreck gewühlt hat. Damit hatte ich nie etwas zu tun. Ich würde nie bei irgendwas mitmachen, wo Menschen zu Schaden kommen. Das erregt nur unnötig Aufmerksamkeit und man macht sich die Hände schmutzig. Ich hab durchaus etwas aus den Machenschaften deines Vaters gelernt."

"Mutter, Menschen wurden verletzt. Bei der Explosion in der Botschaft von Bombay sind Leute umgekommen."

"Aber was hat das mit mir zu tun?"

"Dein Name steht auf dem Tresor, in dem Lexus immer ihre Listen aufbewahrt hat."

Narcissa drehte sich um und sah Lexus böse an. "Ich hab Ihnen doch gesagt, Sie sollen Ihre Feuerwerkskörper nicht in diesem Tresor aufbewahren."

"Hab ich auch nicht! Da war nichts drin! Das ist alles nur Bluff. Ich hab meine Arbeit für Peregrines Kunsthandel immer streng getrennt von dem, was ich in seinem Auftrag mit Sirius gemacht habe." Lexus schlug die Hand vor den Mund. Sirius lächelte Draco zu. Draco hatte gelogen, als er gesagt hatte, er hätte Lexus' Listen in dem Tresor gefunden, doch sowohl Lexus als auch Narcissa hatten den Köder geschluckt.

Peregrine ließ den Kopf hängen und schüttelte ihn dann. Schließlich hob er den Blick wieder, und bevor irgendjemand ahnen konnte, was er vorhatte, schleuderte er einen Fluch auf Lexus, der einen Feuerball mitten durch sie hindurchschickte, worauf sie in der Mitte des Raumes tot liegen blieb. Er packte Narcissa und zog sie an die nächste Wand.

Er hatte sie um die Taille gefasst und hielt ihr den Zauberstab an den Hals. Sirius hörte ihn etwas murmeln, was ein Schneidezauber gewesen sein musste, da etwas Blut aus einem Schnitt direkt unter Narcissas Ohr rann.

Draco hatte seinen Zauberstab gezogen, ihn auf Peregrine gerichtet und stürzte vorwärts, doch Sirius hielt ihn am Ärmel fest. Draco warf ihm einen bösen Blick zu und schüttelte seine Hand ab.

Sirius zog seinen Zauberstab, und als er sich umblickte, sah er, dass die Sicherheitskräfte ebenfalls ihre Zauberstäbe hervorgeholt hatten. Aller Blicke waren auf Peregrine gerichtet, während sie auf Instruktionen warteten. "Ginny, Aidan, Cordelia und Jeralyn, ich möchte, dass ihr euch ins Hinterzimmer zurückzieht", befahl Sirius, worauf sie im Hintergrund verschwanden.

Draco drehte Peregrine den Rücken zu und stellte sich neben Sirius. Er sprach leise: "Ich weiß, dass Sie Peregrine wollen, aber mir wäre es recht, wenn Sie mir die Möglichkeit gäben, meine Mutter lebend da rauszuholen. Wenn Sie ihn nach links ablenken, könnte es vielleicht klappen."

"Nein, nicht vielleicht. Wir holen sie lebend da raus. Lassen Sie mich mit Jared reden und sehen, ob er einen Plan hat. Wenn wir es schaffen, jemanden hinter ihm zu postieren, dann können wir ihn versteinern, aber Sie werden das nicht tun. Er beobachtet uns beide. Ich war immer sein vorrangiges Ziel, Sie sind erst später dazugekommen und zweitrangig."

"Scheiße, ich hasse es, die zweite Geige zu spielen. Na gut. Auch wenn es mir absolut widerstrebt, ich werde tun, was Sie sagen."

"Schlucken Sie's runter, Draco", sagte Sirius leise und lächelte. Sie sahen einander einen langen Augenblick an. Sirius verstand, dass Draco abschätzte, ob er seines Vertrauens auch würdig war. Schließlich nickte Draco und wandte sich Peregrine und Narcissa zu.

Sirius trat ein paar Schritte vor. "Sie haben also eine Geisel und wir haben Sie beide in die Ecke getrieben. Was wollen Sie?"

"Ich will, dass die Beweise hierfür vernichtet werden."

"Soll das stattfinden, bevor oder nachdem Sie Narcissa die Kehle durchgeschnitten haben?" Aus den Augenwinkeln sah er, wie Draco zusammenzuckte.

"Danach. Ich kann sie nicht als lebenden Beweis hinterlassen, und ich gehe nicht nach Azkaban."

"Warum nicht? Es ist so ein erholsamer Ort. Ich hab unheimlich viel geschlafen, als ich dort gesessen habe."

"Sie sollten immer noch dort sitzen. Ich tue der IVZ nur einen Gefallen, wenn ich Sie aus dem Weg schaffe."

"Immer besorgt um das Wohl anderer, stimmt's, Peregrine?"

"Sie Bastard."

"Lassen Sie gefälligst meine Eltern aus dem Spiel. Wir haben uns vielleicht der Inzucht schuldig gemacht, aber nicht des Ehebruchs. Das stimmt doch, Narcissa, oder?"

Narcissa nickte kaum merklich.

"Wenn Sie Narcissa und mich nicht gehen lassen, bringe ich sie um. Danach jage ich die Bude hier in die Luft, da Sie ja meinen, ich wäre so gut, was Feuerzauber angeht."

"Aber Sie haben doch grade gesagt, Sie würden ihr die Kehle durchschneiden. Jetzt wollen Sie sie am Leben lassen, wenn ich Sie gehen lasse. Ach, und was die Feuerzauber betrifft, haben Sie Ihre Expertin gerade umgebracht. Ich habe langsam den Eindruck, dass Sie die selbst gar nicht zustande bringen."

"Ich weiß, dass Sie ein Geständnis wollen, aber das werden Sie nicht bekommen. Ich hab Ihnen nichts getan."

"Ich brauche kein Geständnis. Ich habe Beweise und Zeugen."

"Heißt das, Sie sind bereit, das vor Gericht zu bringen? Sie werden mich nicht hier auf der Stelle umbringen?"

"Nicht, wenn Sie Narcissa gehen lassen und widerstandslos mit den Ministeriumsbeamten mitgehen."

"Warum sollte ich Narcissa gehen lassen? Sie ist genauso schuldig wie ich. Wollen Sie sie nicht auch tot sehen?"

"Warum sollte ich? Sie kann gegen Sie aussagen."

"Sie vertrauen der britischen Justiz?"

Sirius zuckte die Schultern. "Sie hat mir letztendlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich täte nichts lieber, als Sie bis in die nächste Straße zu pusten, aber Sie müssen verstehen, dass das nicht geht. Ich bin nämlich einer von den guten Jungs, wir tun so was nicht."

"Die werden mich nie verurteilen. Ich kann so gut wie jeden bestechen."

"Ich werde dafür sorgen, dass man Ihnen diesbezüglich auf die Finger sieht."

"Sie können ihnen nicht mehr Geld bieten", sagte Peregrine höhnisch.

Sirius lachte. "Sie vergessen, dass ich etwas besitze, was man für Geld nicht kaufen kann, nämlich Macht. Ich mache selten Gebrauch davon, aber bei Bedarf kann ich mich ihrer bedienen. Ich werde jeden ruinieren, der Bestechungsgelder von Ihnen annimmt. Ich kann sie alle aus der magischen Welt verbannen oder wann ich will an die Dementoren in Azkaban verfüttern,

was ich übrigens mit Ihnen vorhabe, wenn Sie verurteilt werden. Ich hab da ein paar Freunde im Gefängnis, die Sie sicher mögen werden."

Peregrine schwieg eine Weile, machte jedoch keine Anstalten, Narcissa freizulassen oder auch nur seinen Griff zu lockern. Sirius sah hinter den Ausstellungswänden einen Schatten vorbeihuschen. Einen langen Augenblick herrschte Stille, dann brach die Hölle los, man hörte Zaubersprüche, Knurren, und Blut floss. Als der Rauch sich verzogen hatte, erhob Narcissa sich benommen vom Fußboden. Peregrine saß zusammengesunken mit einem blutenden Bein an der Wand, unfähig, sich zu bewegen. Die eine Hälfte seines Körpers war in der Bewegung erstarrt, als er nach seinem Bein gegriffen hatte, die andere Hälfte war schlaff und leblos. Ein schwarzer Leopard mit zufriedenen Gesichtsausdruck umkreiste die Galerie.

Sirius und Draco gingen zu Peregrine. Sirius stieß ihn mit dem Fuß an. "Was für einen Spruch haben Sie benutzt?", wollte Draco wissen, als die Sanitäter im Sicherheitsteam Peregrine flach auf den Rücken legten, damit sie seine Wunde verbinden konnten.

"Einen Petrificus-Zauber. Und Sie?"

"Einen Schläftheits-Zauber", meinte Draco und besah sich Peregrine.

"Die passen nicht besonders gut zusammen, oder?", fragte Sirius.

"Nein, ich fürchte nicht", erklärte Draco. "Wer hätte das gedacht?"

Peregrine versuchte, sie böse anzublicken, doch ein Augapfel rollte in seiner Augenhöhle hin und her, während der andere in dem furchtbaren Augenblick erstarrt war, als ihm klar geworden war, dass ein Werleopard ihm ein Stück aus seinem Bein gebissen hatte.

Draco ging zu seiner Mutter, um ihr aufzuhelfen. Sie nahm seine Hand, dann entzog sie sich seinem Griff wieder und blieb sitzen, während die Sanitäter sie untersuchten. "Ich nehme an, du glaubst, das sei akzeptabel. Du Verräter", fauchte sie.

Sirius sah zu ihr hinüber. "Du wirst mit dem größten Respekt behandelt werden, Narcissa, und ich bin sicher, wir können in Anbetracht dessen, was du heute durchgemacht hast, ein mildes Urteil erreichen."

"Bei allem Respekt, Sirius, ich rede hier nicht über meine angeblichen Verbrechen, die kaum als kriminelle Handlungen gelten können. Schließlich ging es dabei nur um Kunst. Kümmer dich gefälligst um deine eigenen Angelegenheiten, das ist eine Sache zwischen mir und meinem Sohn."

Sirius hob die Hände und sah Draco an. Die Sanitäter hatten ihren Hals verbunden und halfen ihr auf die Füße. Sie war eine große Frau, trotzdem musste sie noch zu ihrem Sohn aufblicken. Ihre Haltung entsprach jedoch der einer Mutter, die ihrem kleinen Kind einen Verweis erteilt. Sirius war nahe genug, um das Wesentliche des gezischten Gesprächs mitzubekommen.

"Was hast du dir eigentlich dabei gedacht, diesen Weasley-Abscham so zu küssen? Du hast mir doch gesagt, es wäre vorbei."

"Und was hast du dir dabei gedacht, dich mit Kunstfälschern einzulassen?", zischte Draco zurück.

"Das war natürlich des Geldes wegen. Du warst nicht der Einzige, der nur über begrenzte Mittel verfügt hat, nachdem dein Vater in Azkaban gelandet war."

"Ich dachte, du hättest noch Geld aus Familienbesitz, auf das du zurückgreifen könntest."

"Nein, dein Vater liebte die Macht. Geld hat er als gegeben hingenommen. Er hatte immer Probleme zu verstehen, was wirklich wichtig ist."

"Und was war das, Mutter?"

"Natürlich Geld. Er hat die Hälfte unserer Galleonen diesem lächerlichen Zirkel gegeben. Ich hab ihm gesagt, er soll aussteigen, und dass diese Allegra nichts taugt. Welche Frau, die etwas auf sich hält, rennt schon ihr halbes Leben lang hinter einem anonymen Meister her. Das habe ich nie verstanden, es sei denn, es gefiel ihr, als Sklavin betrachtet zu werden. War es das? Ich hab gehört, manche Frauen törnt das an. Sie hatte immer eine Schwäche für Leder. Ich hab deinem Vater gesagt, dass er seine Zeit nicht mit jemandem verbringen sollte, der so wenig Sinn für Mode hat und vor irgendeinem Meister einen Bückling macht. Aber er hat nie auf mich gehört, und da stand ich nun und hatte kaum noch was zum Leben. Kannst du dir vorstellen, dass er mich mit weniger als dreihundert Millionen Galleonen sitzen gelassen hat? Wie hätte ich davon leben sollen?"

Sirius bemerkte, dass Draco verwirrt wirkte.

"Du hattest dreihundert Millionen Galleonen und hast dich Kunstfälschern angeschlossen, weil das nicht gereicht hat?" Draco seufzte und schüttelte den Kopf.

"Du erwartest doch wohl nicht, dass ich wie diese Weasleys lebe? Oder vielleicht doch, da du sie so zu mögen scheinst. Hurst du mit ihr herum? Geht es darum? Gilt es jetzt als schick, sich so zu erniedrigen?"

"Erniedrigen? Mutter, du bist des Handels mit gefälschten Kunstwerken angeklagt. Glaubst du wirklich, dein wohltätiger Damenkunstverein wird dir das verzeihen?"

"Natürlich, aber sie werden es nicht verzeihen, wenn du dich weiter mit dieser Frau triffst."

"Mutter, sogar ich merke, dass deine Prioritäten etwas durcheinander geraten sind. Wenn du wieder weißt, was wirklich zählt, dann kannst du wieder mit mir reden. Aber bis dahin verzieh dich." Draco drehte sich um und ging weg. Narcissa befreite ihren Arm aus dem Griff des Sicherheitszauberers, wischte ihren Rock ab und stolzierte hoherhobenen Hauptes davon.

Sirius wurde durch den Leopard, der sich an seinem Bein rieb, von Draco und seinem Drama abgelenkt. Er beugte sich hinunter und blickte ihr in die Augen. Sie leckte ihm das Gesicht, und er küsste sie zwischen die klaren, saphirblauen Augen. "Danke", sagte er leise. Sie leckte ihn noch einmal ab und verschwand durch die Hintertür aus der Galerie. Sirius begriff, dass sie irgendwo fressen musste, bevor sie sich zurückverwandelte. Er nahm an, dass sie zu Peters Haus lief, um um Hilfe zu bitten. Er sah, wie Andy, Cordelias Sicherheitshexe, ihr nach draußen folgte, und entspannte sich etwas.

Zu diesem Zeitpunkt wurde Peregrine auf einer Trage hinausgetragen, Lexus' Leiche war bereits fortgeschafft worden.

Sirius blieb stehen und sah sich um. Der Rest der Galerie hatte überraschend wenig Schaden erlitten. Kate würde zufrieden sein.

"Das war vielleicht was." Sirius schrak etwas zusammen und fuhr zu Aidan herum, der lächelnd hinter ihm stand.

"Hey, wie geht's Ihnen?"

"Den Umständen entsprechend." Aidan zuckte die Schultern.

"Geht es Colin inzwischen besser?"

"Nein, noch nicht. Ich muss wieder rüber. Danke, dass ich hier dabei sein konnte."

"Danke, dass Sie hier waren. Es hat gewirkt."

"Ich weiß nicht, ob er wusste, wer ich bin, aber es hat mir geholfen, sie und ihn zu sehen, ich meine die Frau, die er umgebracht hat."

"Oh, er wusste sehr wohl, wer Sie sind. Er weiß für gewöhnlich alles über seine Opfer."

"Ach so, dann ist es ja gut. Er soll ruhig sehen, wen er verletzt hat." Aidan nickte vehement.

"Ich komme morgen früh vorbei, ist das in Ordnung?", wollte Sirius wissen.

"Wir würden uns freuen. Vielleicht ist Colin wach, dann können Sie ihm sagen, dass Sie den Mistkerl erwischt haben."

Sirius lachte. "Ja, das würde ihm gar nicht gefallen, weil ich es ohne ihn geschafft hab."

"Stimmt. Dann bis morgen." Aidan streckte ihm die Hand hin.

Sirius schüttelte sie, und Aidan umarmte ihn und sagte ihm "danke" ins Ohr. Sirius fühlte einen leichten Kloß im Hals. Aidan drehte sich um und ging, Sirius holte tief Luft und schüttelte das Gefühl ab.

Er ging auf die Hintertür zu, Ginny und Draco gingen zur Vordertür.

"Sind Sie hier fertig, Chef?", fragte Draco.

"Ja, ich denke schon. Nehmen Sie sich ein paar Tage frei, dann hab ich einen neuen Auftrag für Sie."

"Geht's um dunkle Mächte?", erkundigte Draco sich.

"Allerdings."

"Steht dabei mein schauerhafter Ruf auf dem Spiel?"

"Genau." Sirius lächelte und nickte.

"Dann weihen Sie mich mal ein." Draco lächelte.

Sirius lachte. "Gute Nacht."

Draco hielt inne. "Danke, dass Sie meine Mutter nicht geopfert haben."

Sirius zuckte die Achseln. "Sie steckte bis zum Hals in diesem Fälscherring, aber ich glaube nicht, dass sie jemanden umgebracht hat. Sie verdient es nicht, zu sterben."

"Ich vermute, das ist der Unterschied zwischen Ihnen und denen. Der Zirkel hätte sie beseitigt, bevor Peregrine sich ihrer bedienen konnte."

"Es ist einer der Unterschiede. Es gibt noch mehr."

"Das lerne ich gerade. Danke."

"Gute Nacht", entgegnete Sirius. Sie drehten sich um und eilten zur Tür. Bis sie dort ankamen, waren sie in ein lebhaftes Gespräch vertieft, berührten sich jedoch nicht. *Wie merkwürdig*, dachte Sirius achselzuckend.

Eine weitere Stunde verging, bis das Ministerium mit der Untersuchung des Tatorts fertig war. Kate kam herein, als der letzte Ermittler gerade ging. "Ich sehe, dass ich immer noch eine Galerie habe, und deine Stimmung deutet darauf hin, dass Cordelia am Leben ist und dass es ihr gut geht?"

"Ja, wir haben versucht, sie nicht zu demolieren. An der Wand da drüben sind ein paar Brandflecken, ich lasse morgen jemanden kommen, damit er sie entfernt."

"Und wo ist meine Tochter?"

"Sie streift irgendwo draußen herum."

"Sie musste sich also ... ähm ... verwandeln?", erkundigte Kate sich sanft.

"Das war ihre Entscheidung. Sie war nicht in geringster Gefahr", erwiderte Sirius in dem Versuch, seiner Schwiegermutter klarzumachen, dass nicht alles seine Schuld war.

Kate warf ihm einen langen Blick zu. "Na gut. Soll ich Charlie und Ian abholen und mit zu mir nehmen?"

"Das wäre toll. Ich hab das Gefühl, dass ich völlig erschlagen sein werde, wenn mein Adrenalinspiegel wieder normal ist, und ich weiß, dass Cordelia nach einem Streifzug immer ziemlich erledigt ist."

"Ich werde heute Abend nicht fragen, was passiert ist, aber morgen möchte ich es in allen Einzelheiten erfahren."

"Das ist nur fair. Ich sage Cordelia, sie soll es dir erzählen."

"Also gut. Wenn du hier fertig bist, schließ bitte für mich ab. Ich hole jetzt die Kinder, bevor es zu spät wird."

"Danke. Gute Nacht, Kate."

"Gute Nacht", erwiderte Kate und verließ das Gebäude.

Sirius erledigte noch den Papierkram, den ihm das Ministerium dagelassen hatte, dann Aparierte er zurück zu seinem Reihenhaus, das sich auf der anderen Seite des Flusses befand. Erst als er am Fußende seines Bettes saß, fing er an zu zittern. Es begann als leichtes Zucken in seinen Händen, das es schwierig machte, seine Schnürsenkel aufzubinden. Er schleuderte die Schuhe von sich und packte seine Beine, damit es aufhörte, doch es breitete sich erst in seinen Armen und Beinen aus, dann fing sein Rücken an zu zucken. Er wusste, dass es eine Nachwirkung des Stresses war, es war ihm schon früher passiert und er hatte es jedes Mal gehasst. Normalerweise war Cordelia da, um ihn in den Armen zu halten und zu beruhigen, wodurch es sehr viel schneller verflog. Aber Cordelia war leider nicht da. Dann dachte er, es würde vielleicht helfen, wenn er sich bewegte, doch das Zittern machte es ungemein schwierig, sich auszuziehen. Er kletterte ins Bett, ohne zu versuchen, irgendetwas überzuziehen, wodurch es womöglich noch schlimmer wurde. Es war, als lägen sämtliche Nervenenden unter seiner Haut bloß. Cordelia konnte auch das mit ihren Berührungen und ihrem Körper lindern, doch in der Zwischenzeit fühlte er sich nervös und wie elektrisiert. Er dachte über den Abend nach und fühlte sich gestärkt, als ihm einfiel, dass das Flashback vorbei gewesen war, bevor er völlig den Bezug zur Realität verloren hatte. Das musste er Dr. Hübner am nächsten Morgen erzählen. Nach und nach hörte das Zittern auf, und sein Körper entspannte sich. Er hörte auf, die Szene im Geiste immer wieder zu erleben, und die Anspannung ließ nach. Er merkte, dass er versuchte, wach zu bleiben, bis Cordelia nach Hause käme, da er sich sowohl körperlich als auch seelisch nach ihr sehnte, doch er kämpfte auf verlorenem Posten. Als alle äußeren Reize sich mit Einbruch der Nacht verflüchtigten, schlief er ein.

\*\*\*

Auf dem Weg zu seiner Wohnung waren sie sehr vorsichtig und höflich miteinander umgegangen. Sie hatten eine Menge geredet. Sie hatten einander alles berichtet, was ihnen seit dem

Abend der Party bei *Circe* zugestoßen war, hatten sich jedoch nicht berührt. Sie bestellten sich etwas zum Abendessen, aßen und tranken dazu fast eine ganze Flasche Wein. Auf dem Tisch vor der Couch, auf der Ginny und Draco, deren Gespräch versiegt war, lümmelten, standen kleine Kuchen. Ginny wusste nicht recht, wo sie beginnen sollte. Sie fühlte sich von den Ereignissen in der Galerie völlig ausgelaugt. Sie wollte sich bei ihm entschuldigen, war jedoch nicht sicher, ob sie dazu schon bereit war. Sie musste erst Klarheit erlangen. Es blieb ihr nichts anderes mehr übrig, als damit herauszuplatzen. Sie holte tief Luft und fasste sich ein Herz: "Also, musstest du mit ihr schlafen?"

Draco schwieg so lange, dass sie schon glaubte, er schliefe vielleicht. Sie warf ihm einen verstohlenen Blick zu. Seine Augen waren offen, starrten jedoch blicklos in eine andere Richtung; offensichtlich war er bemüht zu entscheiden, was die richtige Antwort war. "Ich dachte, ich würde mit ihr schlafen müssen. Ich musste ihre Wohnung durchsuchen, und nachdem ich ein paar Mal versucht hatte, bei ihr einzubrechen, war ich der Meinung, ich müsste mich von ihr mit nach Hause nehmen lassen."

Ginny drehte sich der Magen um und sie befürchtete, sie würde ihr Abendessen wieder von sich geben, doch sie musste es wissen. Sie musste ihn fragen. "Und, war sie gut?"

Draco holte tief Luft und starrte ins Feuer, das im Kamin vor ihnen brannte. "Keine Ahnung, so weit sind wir nicht gekommen."

Ginny sah zu ihm hinüber, sie war überrascht, erstaunt und nicht wenig erleichtert.

Draco sah sie an und zögerte. "Willst du es wissen? Ich weiß, dass ich dir versprochen habe, ehrlich zu sein, aber es gibt einen Unterschied zwischen lügen und nicht alles erzählen."

Ginny lehnte sich zurück. Sie wusste, dass das, was sie hören würde, vielleicht wehtäte, sie wusste jedoch auch, dass sie es hören musste. "Ich glaube, ich muss alles hören."

"Du willst wohl die Sache mit dem Vertrauen testen, wie?"

"Draco, du hast gerade zugegeben, dass du beinahe mit einer anderen Frau geschlafen hättest. Ich muss wissen, wie nahe du dran warst. Versuchst du, mich zu schonen, oder was?"

Draco lachte. "Nein, ich versuche, mich zu schonen. Das war kein Abend, mit dem man gerne angibt."

Ginny schaute zu ihm hinüber. Sie war verwirrt. "Hast du ein schlechtes Gewissen?"

Draco schüttelte den Kopf. "Nein, nichts so Edelmütiges."

Nun hatte er ihre volle Aufmerksamkeit. "Also gut, was war es dann? Hat sie dir einen Korb gegeben?"

"Nein, so weit ist sie nie gekommen. Ich hab ihr einen Schlafrank gegeben."

"Ach so. Verstehe. Du hast in der Absicht was angefangen, sie so sehr zu, ähm, 'befriedigen', dass sie einschläft, damit du rumschnüffeln konntest, aber dann hast du ihr stattdessen einen Schlafrank gegeben?"

"Man sollte sich immer einen Ersatzplan überlegen."

"Und warum war der Ersatzplan nicht gleich der ursprüngliche Plan?"

"Weil Schlafränke ohne Bescheinigung eines anerkannten Zaubertrankbauers nicht nur illegal sind, sondern weil ich auch einen kurzfristigen Gedächtniszauber über sie habe sprechen müssen, und das ist auch illegal. Ich hab mich nämlich wirklich angestrengt, nichts Illegales zu unternehmen, weißt du noch?", sagte Draco etwas entnervt.

"Na gut, was hat dich also veranlasst, zum Ersatzplan überzugehen? Es muss etwas ziemlich Drastisches gewesen sein, um dich dazu zu veranlassen, deine Werte so zu missachten." Ihre Stimme triefte bei diesem letzten Teil vor Sarkasmus, und sie stieß ihm ihren Ellbogen in die Rippen, um dem Gesagten mehr Nachdruck zu verleihen.

Draco warf ihr einen bösen Blick zu.

"Wenn du es unbedingt wissen musst. Wie es aussieht, hab ich ihn einfach nicht hochgekriegt."

Ginny lachte laut auf. Sie machte große Augen, und ein freudiger Ausdruck breitete sich auf ihrem Gesicht aus.

Draco wurde knallrot. "Das muss dich nicht so freuen. Ich glaube, jemand hat mir heimlich was gegeben. Dieses Problem hatte ich noch nie vorher."

Als Ginny aufhörte zu lachen, was erst nach mehr als nur ein paar Augenblicken der Fall war, holte sie tief Luft und meinte: "Vielleicht hat dein Unterbewusstsein sich zu schuldig gefühlt. Oder vielleicht war sie auch einfach nicht dein Typ."

"Ginny, du hast fünf Brüder, obwohl ich nicht sicher bin, ob Percy dabei zählt, aber es sollte dir klar sein, dass das völlig egal ist, solange sie weiblich ist, Formen hat, halbwegs attraktiv und fast nackt ist, was bei ihr der Fall war. Der Spatz in der Hand, sozusagen ..."

"Ja, sozusagen. Muss ich mir also Sorgen um dich machen? Muss ich dich zu einem Heiler bringen?"

"Nein. Ich hatte das Problem seither nicht mehr. Es ist immerhin schon eine Woche her."

"Du hattest seitdem also Gelegenheit, es auszuprobieren?", fragte Ginny in herausforderndem Ton.

"Nicht mit einer Partnerin, das nicht, aber bei manchen Gelegenheiten ist eine Partnerin auch nicht nötig."

Ginny zog die Augenbrauen hoch. "Du hast dir also erfolgreich einen runtergeholt?"

"Na ja, ich hab dabei an dich gedacht." Er lächelte ihr zu und stieß sie ebenfalls in die Rippen.

Ginny lächelte. "Du willst mir also erzählen, dass ich die Einzige bin, die deine Vorrichtung in Gang bringen kann?"

"Werd bloß nicht anmaßend." Ginny lachte. "Na gut, das war ungeschickt ausgedrückt, aber ich denke, es war eine einmalige Sache. Ich war ein Opfer der Umstände."

"Ich glaube nicht, dass ich möchte, dass du diese Theorie in näherer Zukunft auf ihren Wahrheitsgehalt prüfst. Ich meine, ob irgendjemand anders dich antörnen kann."

"Wir könnten den Gegenteil machen. Ich bräuchte eine Bestätigung, dass es mit jemand anderem ordentlich klappt."

Ginny seufzte etwas träumerisch. "Na ja, ich denke, du hast das immer ordentlich gemacht."

Bei dieser schnippischen Bemerkung rollte Draco sie von der Couch und fing an, sie mit einer Hand zu kitzeln und ihr mit der anderen die Hose auszuziehen. Dann gingen sie vom Kitzeln zum Streicheln über, und plötzlich war es nicht mehr so lustig. Sie hörten auf zu lachen und sahen sich an. Sahen sich wirklich lange an. Er küsste sie fast verzweifelt, dann zog er sich zurück und kniete sich vor sie hin.

Sie sah zu ihm auf. Er wandte den Blick erst ab, dann sah er sie wieder an. "Können wir ins Bett gehen?"

"Ich hatte gehofft, dass wir genau dort landen würden."

Er lächelte. "Dann komm."

Er kam auf die Füße und half ihr auf. "Ich hab wahnsinnig Lust auf dich, und wenn wir nicht bald ins Bett kommen, dann besorg ich's dir auf der Couch."

Ginny strahlte, genau das hatte sie sich erhofft. Sie holte tief Luft. "Auf der Couch ist nie genug Platz."

"Dann geh schon", meinte er und gab ihr spielerisch einen Klaps auf den Hintern.

Als sie ins Schlafzimmer ging, entledigte sie sich ihrer Sachen. Er tat es ihr nach und schlug die Decken zurück. Sie berührten sich erst wieder, als sie im Bett waren. Es war merkwürdig, sie gingen so ungezwungen miteinander um wie nie zuvor. Es war fast so, als ob er ein Buch hervorholen und die Leselampe anknipsen würde. Das tat er jedoch nicht. Er machte das Licht aus und beschwor ein paar Kerzen. Dann berührten sie sich endlich.

\*\*\*

Cordelia stolperte ins Schlafzimmer und ließ sich aufs Bett fallen. Peter und Kris waren mit ihr rausgegangen. Sie kannten Orte in der Stadt, wo sie jagen konnten, ohne sich selbst oder andere zu gefährden. Nach der Jagd hatten sie sich wieder bei Peter getroffen. Kris hatte Cordelia einen Jogginganzug und ein T-Shirt zum Anziehen gegeben, und Peter hatte sie nach Hause gefahren. Sie erinnerte sich nur vage an die Fahrt und zwang sich, die Treppe hinaufzusteigen, ohne im Flur ohnmächtig zu werden. Vier Stunden später wurde sie wieder wach, als sie Sirius' streichelnde Hand auf ihrem Rücken fühlte. Sie lag auf dem Bauch, und er streichelte sie sanft vom Nacken bis zum Kreuz. Sie wurde noch etwas wacher, als er sich näher an sie heranschob. Er war nackt, und sie konnte seinen straffen Körper überall an ihrem fühlen. Sie wünschte sich, ebenfalls nackt zu sein, um den Hautkontakt zu spüren und seine Wärme in sich überfließen zu lassen.

Ein Teil von ihr wollte schlafen, der andere Teil wollte jedoch mit ihm zusammen sein. Er schob ihr das T-Shirt hoch, damit er ihren Rücken massieren und seine Hand unter den Gummiband ihrer Jogginghose schieben konnte. Sie zog sich das T-Shirt über den Kopf und legte sich wieder aufs Bett, er hörte auf, sie zu streicheln und knetete stattdessen ihre Schultern und ihren Rücken. Sie entspannte sich unter der Wärme und dem wohltuenden Gefühl seiner Hände, die die Spannung in ihren Muskeln linderten. Sein Mund war neben ihrem Ohr, und er küsste ihre Wange. Sie war schläfrig, doch nach einer Verwandlung waren die Nerven unter ihrer Haut immer besonders empfindsam. Es kribbelte, wenn er sie berührte, es brachte ihren Puls zum Rasen und machte sie ausschließlich für die sinnlichsten Gedanken und Gefühle empfänglich. Er rollte sich auf ihren Rücken, und ihre Haut verschmolz von den Schultern bis hinunter zu ihren ineinander verschlungenen Knöcheln. Er streichelte ihren Körper und saugte an der Vertiefung auf ihrem Nacken. Sie bog sich ihm entgegen, und er fasste ihr mit einer Hand an den Busen, mit der anderen um die Hüfte. Dann rollte er sie beide zur Seite, und die Hand an ihrer Hüfte bewegte sich abwärts und liebte ihre Mitte, wobei Licht, Feuer, Sterne und Hitze sie mit ihm vereinigten.

Sie hatte es noch nie besonders gern von hinten getan. Sie wusste, dass es Frauen gab, die das erotisch fanden, aber ihr brachte es einfach nichts. Sie schaffte es, sich umzudrehen. Sie hatte es kaum getan, als er auch schon ihre Handgelenke packte, sie über ihrem Kopf festhielt und in sie eindrang. Mit dem langsamen Streicheln war es vorbei. Er war in Brand geraten, und das Feuer hatte etwas in ihm entfacht, das grob, drängend und verzweifelt war, und genau das brauchte sie in dieser Nacht. Er öffnete sie, und sie hatte fast das Gefühl, in zwei Teile gespalten zu werden, so plötzlich drang er in sie ein. Dann verstärkte sich das Gefühl der Zweisamkeit. Sie spürte, wie der Leopard in ihr aufmerksam wurde und sich streckte, während sie selbst zwischen seinen Händen, die ihre Handgelenke umklammerten, und seinen Hüften, die sie aufs Bett drückten, gestreckt wurde. Sie spürte, wie der Leopard nach etwas griff, doch diesmal wurde der Kontakt hergestellt. Sie konnte es fühlen, und er hörte auf, sich zu bewegen. Sie merkte, dass er es auch spürte. Der Leopard rieb sich an etwas Großem, Seidigem. Sie konnte es in sich fühlen, genau wie sie Sirius in sich fühlen konnte. Die beiden warmen Wesen in ihnen bewegten sich, umkreisten einander, rieben ihr Fell aneinander, während er sie innerlich hart streichelte.

Dann ließ er ihre Handgelenke los, und Cordelia packte seine Schultern. Sie empfand rundherum Vergnügen, innen und außen, gleichzeitig hatte sie jedoch schreckliche Angst. Sie verspürte nicht den Drang, sich zu verwandeln, da sie sich in dieser Nacht schon einmal verwandelt hatte, doch der Gedanke jagte ihr trotzdem eine Heidenangst ein und schärfte ihre sämtlichen Sinne. Wenn sie losließe, wäre sie ihren Gefühlen hilflos ausgeliefert, was wiederum die Furcht in ihr auslöste, die Kontrolle über sich zu verlieren und ihm wehzutun. Sie hatte es schon einmal getan. Sie hielt seine Schultern gepackt und konnte die Narben auf seinem Rücken fühlen. Seine Bewegungen wurden kräftiger und schneller. Eine weitere Überprüfung sagte ihr, dass sie nicht das Gefühl hatte, sich verwandeln zu müssen. Dem Leoparden genügte es, mit Sirius zu spielen, er wollte nicht das Kommando übernehmen. Als sie das erkannte, gab Cordelia ihren Widerstand auf und ließ den Gefühlen und der Energie, die sie erzeugten, freien Lauf. Sie packte seinen Rücken und wölbte sich ihm entgegen, und der Leopard und der Hund in ihnen verschmolzen und nahmen ein bisschen von Sirius und ein wenig von Cordelia mit sich in den anderen.

Sirius versteifte sich über ihr und warf den Kopf zurück. Er ging völlig in dem Gefühl auf, und als sie ihn ansah, stockte ihr der Atem beim Anblick der Schönheit der Konturen seiner Brust und seines Gesichts sowie der vor Anstrengung angespannten Muskeln. Sie spürte, wie ihr Leopard aus ihr heraus und in ihn hinein schlüpfte, als er in sie glitt. Die Tiere in ihnen bewegten sich auf anmutige und geschmeidige Art. Die Bewegungen ihrer menschlichen Gefährten waren von Schweiß begleitet und unsanft, da sie mit Gewalt versuchten, die Haut zu durchdringen.

Es endete abrupt mit einer letzten Aufgabe jeglicher Kontrolle. Sie stießen einen Schrei aus durch Zähne, die in der Leidenschaft des Augenblicks zusammengebissen waren, sie fühlten Fingernägel, doch keine Klauen, und Körper, die genommen wurden und gaben, ineinander verschlungen waren und wieder freigegeben wurden, die besetzt wurden und sich ergaben und zuckten, um wieder in sich selbst zurückzukehren.

Sirius war reglos über ihr zusammengesunken; sie hielt ihn an sich gepresst, bis die Schauer verebten und all die kleinen Schockwellen versiegt. Der Leopard verzog sich in eine Ecke, fort von dem Hund, der sich in den Körper seines Herrn zurückzog. Als die Verbindung gekappt wurde, hörte sie Sirius geräuschvoll Luft holen. Er ließ sich von ihr heruntergleiten, worauf sie wieder atmen konnte. Sie berührten einander noch immer. Sirius zog sie ganz nah an sich heran, während ihre Atmung sich normalisierte und ihre Haut zur Melodie des anderen vibrierte.

Cordelia war immer noch sprachlos, als Sirius sie äußerst heftig küsste und sich noch näher an sie kuschelte.

"Diese Veränderung in dir hat auch ihre guten Seiten", flüsterte er ihr ins Ohr.

Ein Lachen, das wie ein Schluckauf klang, entfuhr ihr, doch dann begann sie zu zittern.

Er hielt sie fester in den Armen und streichelte ihr das Haar. "Ist schon gut. Ich hab vorhin auch gezittert. Vielleicht ist es gut, dass wir nicht zusammen waren, sonst hätten wir ein Erdbeben ausgelöst."

"Ach, du meinst, das hätten wir nicht sowieso? Ich bin sicher, dass ich gefühlt habe, wie die Erde beb't", sagte sie und stieß ihm ihren Ellbogen in die Rippen.

Er lachte und hielt sie noch fester umschlungen, während die Energie sich in Zittern und Beben verflüchtigte.

"Ich hoffe, ich habe keinen Schock", meinte sie nach einer Weile.

"Einen Schock? Wovon denn?"

"Von dem, was wir gerade gemacht haben, was auch immer das war."

"Vermutlich irgendeine Art von Sex."

"Ja, aber ..."

"Sch, ich möchte das wirklich nicht in Worte fassen. Ich möchte es einfach fühlen und inständig hoffen, dass wir es noch einmal tun können. Ist das okay?"

"Ja, das ist absolut okay." Sie kuschelte sich noch enger an ihn, und er hielt sie fest in den Armen, während sie gemeinsam atmeten und schliefen.

Am nächsten Morgen war Cordelia ganz steif, alles tat ihr weh, jeder einzelne Muskel schmerzte, wenn sie versuchte, sich zu bewegen. Sirius rollte sich neben sie und küsste sie sanft, wobei er ihr das Haar aus dem Gesicht strich.

"Guten Morgen."

"Hallo", antwortete sie leise.

"Soll ich dir Kaffee holen?", bot er an.

"Nein, ich brauche erst mal eine heiße Dusche, und nein, wenn du mitkommst, kriege ich heute gar nichts mehr auf die Reihe."

"Können wir nicht einfach den ganzen Tag im Bett bleiben und die letzte Nacht noch mal erleben?"

"Nein, Mum bringt gegen Mittag die Kinder zurück. Charlie ist um zwei zum Spielen verabredet. Du musst mit Ian in den Park gehen, Nick hat heute frei."

Sirius ließ sich wieder aufs Bett fallen, während Cordelia aufstand, sich streckte und langsam ins Bad ging. Er sah ihr nach. Ihr Körper nahm ihm immer noch den Atem, und er sehnte sich immer noch jedes Mal nach ihr, wenn sie das Zimmer verließ.

Nachdem sie beide geduscht hatten, gingen sie in die Küche. Sie hatten noch nicht über die *Show* in der Galerie gesprochen, sie schienen beide das Thema zu vermeiden. Cordelia brachte es nicht zur Sprache, da sie fürchtete, eine Strafpredigt gehalten zu bekommen, weil sie sich eingemischt hatte, obwohl sie eigentlich hätte oben bleiben sollen. Sie wusste, dass er nicht wollte, dass sie sich in Gefahr brachte, und sie wollte nicht von ihm gesagt bekommen, dass sie falsch gehandelt hatte. Und da alles gut gegangen war, überlegte Cordelia, war es überflüssig, darüber zu sprechen.

Sie diskutierten die Pläne für die restliche Woche, außerdem sprachen sie über ihre sonstigen Termine und Verpflichtungen. Beim Kaffee versiegt das Gespräch dann für eine ganze Weile.

Sirius stellte seine Kaffeetasse hin und fragte schließlich: "Warum hast du es getan? Warum hast du dich verwandelt?"

Cordelia sah ihn an und erkundigte sich vorsichtig: "Bist du böse deshalb?"

"Zu dem Zeitpunkt schon, aber jetzt nicht mehr. Ich hatte das Gefühl, nicht mehr Herr der Lage zu sein, und das gefiel mir nicht. Ich hatte lange furchtbare Angst, dass diese Verwandlung dich mir entfremden würde. Ich hatte Angst, dass du nicht mehr du selbst sein würdest. Aber diese Angst hat nachgelassen, nach dem, was nach der *Show* in der letzten Nacht passiert ist."

Cordelia hob die Brauen und sagte über den Rand ihrer Tasse hinweg lächelnd: "Eine Nacht wilder Sex genügt also, damit du denkst, alles wird gut werden?"

"Nein, das nicht, obwohl es dazu beigetragen hat. Du bist immer noch du. Hast du dich deshalb gestern Abend eingemischt? Ich hatte Angst, du würdest dich verwandeln, aber irgendwas tun, das du bereuen würdest, das wir alle bereuen würden, und ..."

Cordelia fiel ihm ins Wort. "Nachdem du uns weggeschickt hattest, war ich mit den anderen oben. Ich hatte Angst und fühlte mich hilflos. Es war dasselbe Gefühl wie damals, als Ian im Krankenhaus lag und ich keine Brücke zwischen deiner und meiner Welt schlagen durfte. Ich hab ehrlich versucht, Ruhe zu bewahren. Na ja, da war einerseits die Angst und andererseits die Wut, wieder ausgeschlossen zu sein, irgendwie habe ich gefühlt, dass es mich überkam. Die eine Hälfte von mir wollte es unter Kontrolle bringen, die andere hat dagegen gesehen, was ich tun kann, wenn ich mich verwandle und den Leoparden freilasse. Am meisten Angst hatte ich davor, ihn umzubringen und aufzufressen, wenn ich diesen Weg wählen würde."

Sirius fühlte, wie ihm bei diesem Gedanken vor Ekel ganz anders wurde. "Auffressen? Ehrlich gesagt hatte ich an diese Möglichkeit nicht gedacht. Mir war immer klar, dass diese Gefahr bei Remus bestand, bei dir habe ich diese Möglichkeit lieber von mir gewiesen. Irgendwie scheinst du keine kannibalistischen Züge zu haben."

"Kann man das als Kannibalismus bezeichnen, wenn ich zu dem Zeitpunkt kein Mensch war?", fragte sie wissenschaftlich nüchtern.

"Das wollen wir lieber gar nicht herausfinden, oder was meinst du?"

"Ja, stimmt ... Es ging letztendlich darum, den Rest von Kontrolle, der mir blieb, darauf zu lenken, ihn nur zu verletzen und die Anstrengung darauf zu konzentrieren, ihn nicht umzubringen, statt darauf, mich nicht zu verwandeln. Ich hätte ihn nämlich gerne getötet."

"Ich auch."

"Was hat dich davon abgehalten?"

"Die Angst vor Azkaban. Als alles anfang, hatte ich ein Flashback und sah Pettigrew, aber erstaunlicherweise war ich in der Lage, es unter Kontrolle zu bekommen, als ich gemerkt habe, dass es anders ausgehen musste als damals. Es wäre ein besseres Gefühl gewesen, ihn umzubringen, aber dann wäre er tot, und wo bliebe da der Spaß?"

"Spaß?"

"Ja, findest du nicht, dass der Tod eine zu schnelle Strafe für ihn wäre? Er hat uns dieses Jahr zur Hölle gemacht. Es wäre nur gerecht, ihn den Dementoren zu überlassen."

"Werden sie ihn in diesem Teil von Azkaban einsperren?"

"Ich habe Freunde in hohen Positionen, vergiss das nicht."

"Wärst du wirklich so rachsüchtig? Projizierst du da etwas von deiner Rachsucht gegen Pettigrew auf Peregrine?"

"Er hat Leute umgebracht, Cordelia. Er hat Lexus vor unseren Augen getötet, er hat Leslie umgebracht, und Colin schwebt immer noch in Lebensgefahr. Wer weiß, wer bei seinen Spielchen noch dran glauben musste?"

"Ich weiß. Aber ich habe dich die Dementoren so oft beschreiben hören, für mich sind das Ungeheuer, und ich bin nicht sicher, dass irgendjemand sie verdient."

Sirius sah sie an. Sie erwiderte seinen Blick. "Ich werde drüber nachdenken", räumte er ein.

"Gut." Sie lächelte ihm zu, und seine Welt war in Ordnung, jedenfalls in diesem Augenblick.